Dienstag, 17. Mai 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 111.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Arabischer Sommer.

Von unserem ständigen Berichterstatter.
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

E. H. **Jerusalem**, Anfang Mai 1927.

Es beginnt die stille Sommerzeit. Die Wahlen in Palästina sind unblutig vorübergegangen, die kritische Zeit der moslimischen Nebi musa- und Nebi salah-Feier ist überwunden, und Herr Plumer, Hochkommissär des britischen Empire im Mandatsland Palästina, geht, wie offiziell verlautet, in den nächsten Tagen auf Urlaub nach Europa. Dies ist das schlagendste Zeichen, daß im arabisch-jüdischen vorderen Orient in der nächsten Zeit nichts Besonderes zu erwarten ist. Lord Plumer hat sich wohl den zu jedem Sommer gehörenden Meldungen entzogen, die da lauten, daß irgend ein Herr Mahmud ibn Abd allah oder Abd allah ibn Mahmud auf seinem Grundstück Petroleum gefunden hat (was dann im Herbst wieder dementiert wird), und daß Friedensverhandlungen zwischen den beiden feindlichen Familien, den Husseinis und den Naschaschibis, ausgebrochen sind (was dann gleichfalls durch die Ereignisse dementiert wird). Da nun überdies verlautet, daß die Arbeitslosenunterstützung eingestellt und in produktive Arbeitslosenhilfe umgewandelt wird (was, wenn es dementiert werden sollte, weit ernstere Folgen hätte, als die beiden ersten Dementis), so darf Herr von Schwefel, Spezialkorrespondent für Karl May-Angelegenheiten, beruhigt nach Europa fahren.

Nicht so einfach liegen dagegen die Dinge in Syrien und Arabien, da dort die Hitze nicht stört. Vor allem ist es Ibn sa'ud, der Herr der heiligen Stätten, der das Interesse nicht erlahmen läßt. Seine Stellung zu England ist reichlich rätselhaft. Der Herrscher des romantischsten Landes im vorderen Orient soll sich wieder einmal unter englisches Protektorat begeben haben. Dem widerspricht in flammenden Worten die Familie Husseini in ihrem Organ „Aljamea“. Aber wie dem auch sei, Ibn sa'ud ist ein Politiker, an dessen Schlauheit Englands Vertreter Gilbert Clayton, der dieser Tage zur Verhandlung eines neuen Vertrages zu ihm ging, sich ebenso die Zähne ausbeißen wird, wie die englischen Beamten in der ehemals deutschen Viktoria-Stiftung in Jerusalem, die dieser Tage den Scheich Hassin rauf mit großen Ehren empfangen, der nicht nur über Pilger-, sondern auch über Handelsangelegenheiten im Namen des Wahabbitenkönigs zu unterhandeln kam. Die zehntausend Schafe, die man im letzten Monat, sehr zum Mißvergnügen der palästinensischen Fleischspekulanten über die Grenze herübergetrieben hat, sind eines zeremoniellen Empfanges schon wert. Besser, man läßt die Gewehre präsentieren und verdient dabei sicher, als daß man sie losgehen läßt und mit zweifelhaften Wechseln kalkulieren muß. Im übrigen paßt sich der Wahabbite westlichen diplomatischen Methoden an, indem er die Errichtung eines Konsulats in Jerusalem ankündigt. Er läßt sich dabei auch durch keine Anstrengungen des um seine Stellung als Hahn im englischen Korb stets besorgten Königs von Mesopotamien beirren, selbst wenn dieser nochmals die Geistlichkeit gegen die Wahabbiten demonstrieren lassen sollte, was dieser Tage in Kasmin, also recht weit vom Schuß, geschah.

In Syrien dagegen ist man noch lange nicht so weit, über friedlichen Handel zu sprechen. Der Aufstand ist alles eher als liquidiert, wenn auch die Waffen mehr oder weniger ruhen. In den letzten Tagen wurden sogar die Engländer in diesen Angelegenheiten engagiert, indem sie auf Grund der Verhandlungen mit Frankreich — aber ohne rechte Liebe — die im Gebiete des Syrien benachbarten El asrak befindlichen Drusen ersuchen mußten, diese Landschaft zu verlassen, wobei es zu Zusammenstößen kam. Vielleicht will man in dieser Gegend Armenier ansiedeln, mit denen man ja seit altersher nichts Rechtes anzufangen weiß. Es ist kaum wahrscheinlich, daß sich die Unglücklichen dort als fremdes Element inmitten der Landesbevölkerung wohlfühlen werden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß zur gleichen Zeit El atrasch Pascha, der Führer der syrischen Aufständischen, eine Erklärung an alle erließ, in der er von dem Weitergang des Aufstandes redete und die Situation des Kampfes als sehr günstig hinstellte. Die Ursachen des augenblicklichen Stillstandes des syrischen Aufstandes seien nur in der hindernden Regenzeit zu suchen und in dem Umstand, daß man die Beendigung der Unterhandlungen in Europa abwarten wolle. Das Ziel des Aufstandes sei die Errichtung einer von einem freien syrischen Parlament geschaffenen Herrschaft. Diese Erklärung des von den Engländern ausgewiesenen syrischen Führers klingt doch noch immer sehr stolz.

Das Sanierungsjahr.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Alle polnischen Blätter haben des Tages gedacht, an dem sich die Revolution gejährt hat. Sie haben, je nach ihrer Parteirichtung, bald die Vorteile, bald die Nachteile in den Vordergrund gestellt, die die letzten zwölf Monate gebracht haben. Wir wollen versuchen, ohne nach links oder nach rechts zu schauen, einen sachlichen Ueberblick über das, was sich in den letzten zwölf Monaten in Polen vollzogen hat, zu geben.

Vor der Mairevolutionär des vergangenen Jahres verging kein Tag, an dem nicht die Blätter einen **größeren oder kleineren Skandal** zu melden hatten. Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer“ bezifferte die

Unterschleife

in der Armee und bei den Bahnen auf mehrere hundert Millionen. Es gab Riesenunterschleife bei der Marine, bei der die höchsten Offiziere eine peinliche Rolle spielten. Ebenso beim Flugwesen, wo eine Fabrik sich einen Namen machte durch ihre Lieferung von fliegenden Särgen, die in einem Jahre den Tod von dreißig Fliegern verursachten. Es wurden heute noch nicht aufgeklärte Machenschaften von einem General veranstaltet, der heute noch im Gefängnis sitzt, und die der Entwicklung des Militärflugwesens auf das äußerste schadeten. Dazu kam ein

Sejm,

der sich in unendlichen Reden ergoß und der in den dringendsten wirtschaftlichen Nöten sich in Parteidiskussionen verlor, ohne von den wahren Wirtschaftsproblemen die nötige Ahnung zu haben. Und es trat schließlich eine Regierung an die Spitze des Staates, von der das Volk annahm, daß die Geschäftemacherei von ihr nicht nur nicht bekämpft, sondern geradezu gefordert werden würde: die Chjena-Witos-Regierung. Man kann schon sagen, daß sich vor einem Jahre eine Fäulnis über Polen gelegt hatte, die allmählich den Staat hätte zugrunde richten können.

Wie ist nun heute das Bild? Es wäre unsinnig anzunehmen, daß sich, seit Pilsudski die Macht in Händen hat, nun auf einmal alle schlechten Sitten in reine Tugenden verwandelt hätten. Aber man muß doch sagen, daß über den Sümpfen hinweg ein frischerer und reinerer Wind weht. Die Bahnen sind gewinnbringend geworden, was bei einer Fortdauer des früheren Systems der Korruption doch unmöglich gewesen wäre. Aus dem Flugwesen sind die **Schwindler ausgeschaltet worden**, und wenn man sich die gerade stattfindende Ausstellung von polnischen Flugzeugfabrikaten ansieht, so kommt man zu dem Schluß, daß in den letzten 12 Monaten doch riesige Fortschritte erzielt worden sind. In der Admiralität hat ein rücksichtslos geführter Prozeß die **Mißstände aufgeklärt und die Schuldigen sind schwer bestraft worden. Auch das Heer wurde von den Schacherern gereinigt, wobei Pilsudski so nebenbei auch alle seine gegnerischen höheren Offiziere rücksichtslos vor die Tür setzte.** Es mag dies im Interesse der Einheitlichkeit der Armee nötig gewesen sein. Aber mancher sehr brauchbare und tüchtige Offizier wurde hierdurch frühzeitig lahmgelegt. Im übrigen geht die Meinung aller fremden Sachverständigen dahin, **daß das Heer, um dessen Weiterentwicklung ohne Zweifel Sikorski schon große Verdienste hatte** (wenn er auch die Schacherei nicht unterdrücken konnte), **unter Pilsudski geradezu riesenhafte Fortschritte vor allem hinsichtlich seiner Ausrüstung mit den modernsten Kriegsgeräten und seiner Ausbildung gemacht habe.** Bei den Bahnen sowohl wie bei den Flugzeugen für das Heer ist die Herstellung im Inland stark vervollkommnet worden, so daß man mit Recht an eine in nicht anzuferner Zeit mögliche **Selbstversorgung** in dieser Hinsicht glauben kann. Das ist die Aktivseite der Pilsudskischen Tage. Und nun zu ihren **Schattenseiten.** Man muß ihre Ursachen zum Teil nicht bei der Regierung, sondern bei der Landesvertretung suchen. Der Sejm, dem so vieles vorgeworfen wird, ist noch kläglicher in seiner Machtlosigkeit geworden, als er zuvor schon war. Pilsudski hat schon vom ersten Tage an aus seiner **Verachtung für den Sejm** nicht das geringste Hehl gemacht. Auf dem berühmt gewordenen Tee beim damaligen Ministerpräsidenten Bartel hat er die Sejmmitglieder so ungefähr eine **Bande von Taugenichtsen und Tagedieben** genannt, ohne daß auch nur ein einziger von den Gescholtenen in der Sitzung gegen diese unerhörte Beschimpfung aufzumucken wagte. Er hat aber auch ebenso von Anfang an seine Richtlinien aufgestellt: **Verstärkung der Macht des Präsidenten und der Regierung.** Ferner Regierung ohne den Sejm, **„der sich selbst vertagen sollte“, widrigenfalls ihm mit der Peitsche gedroht wurde.** Von einer Auflösung des Sejm hat Pilsudski nie gesprochen. Dieser Mann, der, bevor er die Macht in die Hände nahm, so gerne öffentlich Reden hielt, in denen er oft die unerhörtesten Ausdrücke gebrauchte, hüllte sich, sobald er an verantwortlicher Stelle stand, in tiefstes Schweigen. Es gibt keinen Mann in Polen, selbst nicht unter denen, die Pilsudski nahestehen, der sagen könnte, **was eigentlich der Marschall für Pläne im Schilde führt.** Aber allmählich hat man doch gemerkt, daß er keinen Augenblick daran denkt, einen **einmal gefaßten Plan später wieder aufzugeben.**

Er hat es durchgesetzt, trotz anfänglichen Widerstandes des Sejm, die Macht des Präsidenten und der Regierung zu vergrößern, indem er den Sejm geradezu zwang, die Bevollmächtigungsgesetze für den Präsidenten und die Regierung anzunehmen. Er hat dann, als das Budget pflichtschuldigst vom Sejm angenommen war, Sejm und Senat, so wie er es sich bei der Machtübernahme vorgenommen hatte, nach Hause geschickt, **und bis auf den heutigen Tag hat kein Parlamentarier gewagt, anläßlich dieser ungeheuerlichen Vernachlässigung der Rechte des Parlaments den Mund aufzutun. Im Gegenteil!** Der Sejm und der Senat murren leise bald hier und bald dort. Es werden Mißtrauensanträge gegen fast alle Minister bald von dieser, bald von jener Partei gestellt. Es wird das Budget für den neuernannten Postminister abgelehnt, es wird der Posten für den Vertreter Polens beim Völkerbund, Herrn Sokal, gestrichen. Andere Posten des Budgets werden um größere oder kleinere Summen vermindert. Aber so groß ist die Hast und die Verwirrung der Parlamentarier, daß ein großer Teil der Abstimmungen im Dunkel bleiben und daß heute wohl **kaum ein Mensch in Polen weiß, was nun eigentlich angenommen oder abgelehnt worden ist.** Jedenfalls muß man mit Erstaunen wahrnehmen, daß zum Beispiel der **abgelehnte Postminister nach wie vor ruhig seines Amtes waltet** — und daß die Regierung macht, was sie bzw. was Herr Marschall Pilsudski will. **Soll man dem Marschall diese Verachtung des Parlaments übelnehmen?** Ich glaube, das Parlament, der Sejm sowohl wie der Senat, erhalten von Pilsudski das Schicksal zudiktiert, das sie verdienen. **Werden der Sejm und der Senat aufgelöst? Niemand weiß es, niemand weiß, was Marschall Pilsudski im Sinne führt.** Wenn man aber seiner logischen Linie flogt, so wird der Sejm nicht auseinandergehen, **bis Pilsudski seine ihm passend dünkende**

neue Wahlordnung

geschaffen hat.

Im vorigen Jahre **wurde nicht** nur die polnische, sondern die ganze europäische Welt davon überrascht, daß Pilsudski sich auf dem Stammschloß der Radziwill auf Nieświeź von den versammelten Magnaten Polens und den Großagrariern als der einzige Mann in Polen feiern ließ, der die hinreichende Autorität besitze, um den Staat vor Katastrophen zu retten. Es wurde bald bekannt, daß ein neuer Plan Pilsudskis entstanden war, die Schaffung einer

polnischen Monarchie

und, bis sie in das Leben gerufen werden kann, **die Schaffnung einer Regentschaft in Polen,** ähnlich wie sie in Ungarn besteht. Als Regent in Polen kann man sich niemand anders denken als Pilsudski selbst. **Sind diese Pläne nun versandet, weil man nicht das geringste mehr von ihnen hört? Ich glaube kaum.** Um die die bisher als Wähler gänzlich unbedeutenden Anhängerschaften der Magnaten und Großagrarier zur Geltung zu bringen, bedarf es eines neuen Wahlgesetzes, eines Wahlgesetzes nach Pilsudskischem Geschmack. Die Kommission des Sejm hat viel Schweiß vergossen, um eine neue Wahlordnung zustande zu bringen, und was **die Bauernpartei** Piast und die Parteien der Rechten sich hier ausgedacht hatten, **war wirklich in bezug auf Rückschrittlichkeit nicht von Pappe.** Pilsudski hat die Parteien sich ruhig ausplappern lassen, dann hat er die „Bude“ einfach geschlossen, und er wird **ein eigenes Wahlgesetz** machen. Es wird natürlich anläßlich dieser Wahlgesetzneuschaffung ein großer und recht wirkungsvoller Lärm in der Presse entstehen. **Deshalb wird eine Presseverfügung gemacht, die es gestattet, die**

Presse mundtot

zu machen. Und als ausnahmslos alle Parteien anläßlich dieses Vorhabens entsetzt sind, **wird das Gesetz zurückgezogen, um ein anderes zu schaffen, das sich in seiner** Wirkung kaum von dem ersten Gesetz entscheidet. **Inzwischen löst die Regierung die Gemeinderäte der verschiedensten Städte des Landes auf,** so von Warschau, von Lodz, Wilna, Lublin, angeblich auch von Krakau und Lemberg, was in letzter Zeit wieder bestritten wird, und von einer Anzahl anderer Städte. Gewiß sind die „Stadtväter“ mancher Gemeinde, die nun fast seit der Neuschaffung Polens sich ihrer Sitze erfreuen, zum großen Teil recht unfähig, das anvertraute Amt zum Wohle ihrer Gemeinde zu erfüllen. Aber man könnte meinen, daß in Polen nur Idioten und Taugenichtse in den Gemeinderäten säßen, wenn man sich die vielen Auflösungen vor Augen hält. **Man hat daher auch bereits die Vermutung ausgesprochen, die Regierung Pilsudskis** wolle mit diesen **Auflösungen und den Neuwahlen zunächst** einmal sozusagen eine **Hauptprobe für die Parlamentswahlen abhalten, um je nach dem Ausfall der Gemeindewahlen, ihr Wahlgesetz für das Parlament anzuordnen.** Ueber dieses interessante Problem der Gemeindewahlen werden wir noch in einem besonderen Artikel reden. Jedenfalls aber entspricht die Anordnung der Gemeindeauflösungen wiederum der rechnenden und unbeirrten Art Pilsudskis, **der nicht nötig hat, offen sich zum Diktator zu erklären, weil er Macht genug besitzt, um ein Diktator zu sein, ohne dessen Titel zu führen.**

Die stramme Art, **wie in der letzten Zeit** gegen **alle** sogenannten „Vaterlandsverräter“ vorgegangen wird, mag man wohl weniger auf das Konto Pilsudskis als auf das des Innenministers Generals Sladkowski und des monarchistischen Herrn Meyßtowicz als Justizminister setzen. Hierzu rechnet das Vorgehen gegen die weißrussische Hromada und gegen die Ukrainer, sowie der verschärfte Kurs gegen die Kommunisten. Wir haben dieses Thema bereits ausführlich genug behandelt, um nochmals darauf einzugehen. **Zu diesem strammen Verhalten rechnet auch das Verhalten des oberschlesischen Wojewoden Grażyński gegenüber den Rechten der deutschen Eltern, von denen wir befürchten müssen, daß es Polen im Auslande bedeutend mehr schadet, als Herr Grażyński hiermit seinen nicht gerade sehr klugen, chauvinistischen Freunden Vergnügen verschafft.**

Die vielbesprochene **grundlegende Aenderung der Finanzlage** Polens zum Besseren, die unter der Regierung Pilsudskis eingetreten ist, hat ihre Ursachen zum größten Teil der günstigen Konjunktur als Folge des englischen Kohlenbergarbeiterstreiks zu verdanken. Nun ist das Aktivum der Handelsbilanz geschwunden, und die Getreideeinfuhr, die einige tausend Waggons betragen wird, verspricht wenig günstige Aussichten. Wir werden sehen, wie sich die Regierung Pilsudskis unter den nunmehr schwieriger gewordenen finanziellen Verhältnissen bewähren wird.

Die gefährliche Straż Narodowa.

Der „Głos Prawdy“ berichtet: „Gestern sind unter den Mitgliedern der „Straż Narodowa Verhaftungen vorgenommen worden. Die Sicherheitsbehörden hatten Informationen erhalten, daß einzelne Mitglieder der Straż Narodowa unerlaubt Waffen trügen und daß in den Räumen der Straż Munition und Handgranaten aufbewahrt würden. Aus den Anzeigen ging ferner hervor, daß in diesen Räumen auch **Bomben fabriziert** würden, die von den Mitgliedern der Straż Narodowa bei der Sprengung von Versammlungen zur Verwendung kämen. Deshalb drangen Vertreter der Sicherheitsbehörden in die Räume der Straż, Nowy Świat 12, ein und verhafteten 7 Personen, darunter Hauptmann Poloński, ferner einen gewissen Zdzisław Cezanis, St. Kowalewski und Wincenty Reichel. **Bei den Verhafteten wurden Revolver, Bomben usw. gefunden.** Es wurde auch das Vorhandensein eines chemischen Laboratoriums festgestellt. Die „Straż Narodowa“ spielt die Rolle einer **nationaldemokratischen Stoßtruppe.** Sie stand in enger Fühlung mit dem „Lager des Großen Polen“. Wir aus den oben angeführten Tatsachen hervorgeht, ist es eine Organisation, die die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet. Unter der Korrespondenz des Hauptmanns Poloński fand man eine Liste der Personen, die Waffen besaßen. Auch eine Liste der Mitglieder der Straż Narodowa wurde entdeckt. Es fehlte natürlich auch nicht an Briefen politischen Inhalts. Besonders aufmerksam wurde man auf Schriftstücke des Generals Józef Haller und des Geistlichen Panaś. Die Untersuchung ist im Gange,“

Unterredung mit Finanzminister Czechowicz.

Der „Glos Prawdy" berichtet über eine Unterredung mit dem Finanzminister Czechowicz: „Wir müssen eine außerordentliche Besserung der polnischen Finanzen im Laufe der letzten zwölf Monate feststellen. Das Haushaltsjahr vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 ist mit einem Ueberschuß von 155 Millionen Zloty abgeschlossen worden. Der Monat April d. J. hat einen Haushaltsüberschuß von 36,5 Millionen gehabt. Der Vorrat an Gold, Silber und Devisen der Bank Polski, der am 1. Juni 1926 = 127 Millionen Goldzloty betrug, wuchs bis zum 1. Mai d. J. auf 362 Millionen Goldzloty an.

— Welchem Umstand haben wir so günstige Resultate zu verdanken?

— Vor allen Dingen der Zunahme des Vertrauens. Die breitere Oeffentlichkeit ist sich darüber klar, daß eine planmäßige Aktion zur Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Staates vor allem eine starke Obrigkeit erfordert, die unabhängig ist von oft unberechenbaren Parteieinflüssen. Die Gestaltung der Kräfte in unseren gesetzgebenden Körperschaften machte die Bildung einer dauerhaften Mehrheit, die in bestimmtes Finanzwirtschaftsprogramm durchgeführt hätte, unmöglich. Deshalb fehlte unserer wirtschaftlichen Entwicklung eine ausdrückliche Richtung und sie stützte sich auf keinen klaren Leitgedanken. Im Lande herrschte eine unsichere Atmosphäre, und eine solche leitet das Wirtschaftsleben nicht. Ich will dazu einige Worte über den destruktiven Einfluß des Parteiwesens auf die Leistungsfähigkeit des ausführenden Apparats sagen. Zahlreiche Abgeordnete von den verschiedensten Parteien waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Vertreter der ausführenden Gewalt verpflichtet wären, unbedingt alle ihre Forderungen zu erfüllen. Es kam dazu, daß die Leiter der Finanzämter terrorisiert wurden. In vielen Fällen waren die Forderungen der Abgeordneten einander entgegengesetzt, und die Beamten waren gezwungen, ihre Energie für die Suche von Kompromissen zu verwenden. Es kamen Fälle vor, wo die eine Partei die Beseitigung eines höheren Finanzbeamten verlangte, der dieser Partei mißliebig geworden war, während Vertreter eines anderen politischen Lagers für denselben Beamten eine Beförderung verlangten. Steuer-, Konzessions- und Kreditangelegenheiten wurden unter dem Druck dieser oder jener politischen Rücksichten erledigt. Das alles wirkte sehr ungünstig auf die Tätigkeit des Finanzapparates ein. Es demoralisierte auch die breitere Oeffentlichkeit und untergrub das Vertrauen zu den Staatsbehörden. Die Dienstdisziplin war erschüttert, denn die schlimmsten Elemente unter den Beamten fanden oft die Unterstützung einflußreicher Abgeordneter und sogar ganzer Parteien.

— Welche Pläne haben Sie für die nächste Zukunft gefaßt, Herr Minister?

— Neben der Steuerreform, **die bereits vom Finanzministerium ausgearbeitet ist, halte ich die Regelung der Kreditverhältnisse für die wichtigste Aufgabe. Zugängliche billige Kredite sind eine unerläßliche Bedingung für die Mehrung unserer Produktion. Wir könnten diese Aufgabe mit eigenen Kräften erfüllen. Das würde aber zu lange dauern.** Da wir das Tempo unserer wirtschaftlichen Entfaltung beschleunigen wollen, müssen wir Auslandskapitalien hereinströmen lassen. Ich hoffe, daß wir dank der Zunahme des Vertrauens im Auslande in genügender Menge Auslandskredite unter günstigeren Bedingungen erlangen werden, als es bisher der Fall war. Es sind nicht nur die erzielten Resultate zu verankern, sondern es müssen auch weitere systematische Fortschritte mit möglichster Schnelligkeit gemacht werden. Eine Kardinalbedingung für die weitere wirtschaftliche und finanzielle Besserung unseres Staates ist die Wahrung eines solchen Verhältnisses zwischen ausführender und gesetzgebender Gewalt, daß die Möglichkeit einer planmäßigen Arbeit besteht."

Die „Lösung" des Minderheitenproblems.

Die in Allenstein (Ostpreußen) erscheinende „Gazeta Olsztyńska" nimmt Gelegenheit, sich mit dem Sprachenerlaß des Kultusministers Dobrucki zu beschäftigen:

„Auf dem Gebiete der Minderheitengesetzgebung ist in Polen ein neuer Fortschritt zu verzeichnen. Es handelt sich zwar nicht um einen Siebenmeilenschritt, sondern um einen **normalen Schritt eines vernünftigen Menschen.** Die Verordnung ergänzt die seit langem geltenden Gesetze über die Unterrichtssprache im Schulwesen und wird für die Minderheitsschulen eine nicht geringe Bedeutung haben. Sie hat in der Bevölkerung einen um so besseren Eindruck gemacht, als sie nicht das Resultat politischer Händel mit den Minderheitsgruppen ist, sondern ausschließlich der Initiative der polnischen maßgebenden Faktoren entsprang, die in ihrem Bestreben, die Nationalitätenfragen zu lösen, es **als notwendig erkannt haben, den Minderheiten die Möglichkeit zu sichern, ihre Sprache in der Schulverwaltung anzuwenden.** (!) Das legt zweifellos ein günstiges Zeugnis ab über die Stellungnahme der Regierung zu den Minderheitsfragen. **Polen rückt mit jedem Tage weiter in der Entfaltung seiner Minderheitenpolitik vor.** Und das bedeutet ein moralisches Uebergewicht über den benachbarten Staaten. Die Zeit ist verflossen, da wir berechtigte Beschwerden seitens der Minderheiten befürchten konnten. Freilich ist auf diesem Gebiete noch nicht alles getan worden, was zu tun ist. Aber das, was wir getan haben, ist ein hinlängliches Zeugnis unseres guten Willens. Welcher Kontrast zu den deutschen Verhältnissen, wo alles getan wird, um den Minderheiten das Leben zu erschweren."

*

Wie ein Hohn auf die tatsächlichen Verhältnisse klingt dieser Hinweis auf den „Schritt eines vernünftigen Menschen". Die Minderheitsschulen, die nicht mehr existieren, oder von denen die Kinder durch den Westmarkenverein gewaltsam ferngehalten werden, freuen sich über diesen Sprachenerlaß, der nicht das Resultat „politischer Händel", sondern ein „freiwilliger Entschluß maßgebender Faktoren" ist. Das ist die richtige Art, Nationalitätenfragen zu lösen, die verdient, dem aufhorchenden Europa in dieser Aufmachung vorgesetzt zu werden. Wir bitten die in Deutschland erscheinenden polnischen Zeitungen, genau die letzten Ereignisse in Oberschlesien zu verfolgen und sich dann zu fragen, ob „die Zeit verflossen ist, da berechtigte Beschwerden seitens der Minderheiten befürchtet werden können." Nur ein halber Satz in der vorstehenden Notiz ist richtig: „Welcher Kontrast zu den deutschen Verhältnissen!"

Bruch zwischen England und Rußland?

140 Zentner Dokumente beschlagnahmt. — Wirtschaftliche Repressalien Moskaus.

Die polizeiliche Durchsuchung des Gebäudes der russischen Handelsgesellschaft Arcos und der darin untergebrachten amtlichen russischen Handelsabordnung wird in hiesigen politischen Kreisen als ein sehr ernstes Ereignis betrachtet, das vielleicht den diplomatischen Bruch zwischen den beiden Staaten herbeiführen werde. Die Haussuchung ist nicht nur auf Veranlassung des Ministers des Innern, sondern des gesamten Kabinetts, einschließlich Chamberlains, vorgenommen worden und bedeutet zweifellos eine Verletzung des britisch-russischen Handelsabkommens. Der Grund der Haussuchung soll darin liegen, daß bei der Durchsuchung des russischen Viertels in Schriftstücke gefunden wurden, welche nicht etwa dem britischen Gesandten in Peking, sondern der hiesigen Regierung abhanden gekommen waren. Man hatte hier schon seit längerer Zeit das Verschwinden amtlicher Schriftstücke wahrgenommen und es auf englische Kommunisten zurückgeführt, die sich Zutritt zu den Aemtern verschafft hatten. Man hatte auch schon längere Zeit die Tätigkeit der Russen im Arcos-Gebäude beobachten lassen. Als nun in Peking offenbar wurde, daß die britischen Schriftstücke ihren Weg in russische Hände gefunden hatten, beschloß die Regierung, hier in London eine überraschende Haussuchung vornehmen zu lassen, und zwar eben in dem Arcos-Gebäude, da sie annahm, daß hier und nicht etwa in der russischen Botschaft die betreffenden Schriftstücke versteckt würden.

Nach achtstündiger ununterbrochener Nachtarbeit ist es der Londoner Kriminalpolizei gelungen, unter Zuhilfenahme pneumatischer

Mauerbrecher und Azetylengebläse

die beiden Geheimkammern der Arcos zu öffnen und eine Reihe von Dokumenten, die dort in besonderen Stahlkästen verschlossen waren, zu beschlagnahmen. „Evening News" wollen erfahren haben, es sei darunter bereits ein überaus wichtiges englisches Staatsdokument festgestellt worden, das man seit mehreren Monaten vergeblich gesucht habe. Die meisten Dokumente liegen aber in Chiffren vor und müssen erst mühsam von Sachverständigen und Sprachwissenschaftlern entziffert werden. Wahrscheinlich werden sie mit den anderen beschlagnahmten Papieren, die ein Gewicht von etwa sieben Tonnen haben, nach dem Hauptquartier der Londoner Kriminalpolizei gebracht werden, wo sie dann während des Wochenendes dechiffriert werden können. Im Laufe des Nachmittags werden wahrscheinlich noch mehrere kleinere Geheimschränke durch die Kriminalpolizei geöffnet werden.

London, 16. Mai. (R.) Heute werden im Unterhaus drei Anfragen wegen der Durchsuchung an die Regierung gestellt werden. „Daily News" schreibt: Sie Austen Chamberlains Antwort auf die Protestnote des russischen Geschäftsträgers wird sich hauptsächlich mit der genauen diplomatischen Stellung des Leiters der russischen Handelsdelegation, Khinchuk, befassen, und wird von der ganzen Autorität des Gesamtkabinetts und des Premierministers gestützt sein.

Ein englisches konservatives Blatt will erfahren haben, daß in den letzten Stunden Beweismaterial einer Sowjetorganisation ausgesprochen englandfeindlichen Charakters gefunden worden sei. Es liege klares Beweismaterial vor für die enge Verbindung zwischen der russischen Organisation und den Kommunisten in England und anderen Ländern. Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses hat an den englischen Ministerpräsidenten ein Protestschreiben wegen der Durchsuchung der russischen Handelsgesellschaft gerichtet, in dem erklärt wird, daß dieser Schritt einen schädlichen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Rußland und England haben müsse. Der stellvertretende Vorsitzende der russischen Handelsdelegation versichert in einer Erklärung an die Presse, daß sich niemals ein britisches Staatsdokument innerhalb des Sowjetgebäudes befunden habe.

Eine neue russische Note.

Eine in Vorbereitung befindliche Note kündigt wirtschaftliche Repressalien an, die vielleicht schon im einzelnen in der Note genannt werden. Eine Kündigung des Wirtschaftsvertrages ist aber nicht beabsichtigt. In Moskau denkt kein Mensch daran, „in die englische Falle zu gehen".

Die Frage des russischen Kredits der Midland-Bank.

London, 16. Mai. (R.) Zu der inzwischen dementierten Meldung von einem 10 Millionen Pfund Sterling-Kredit der Midland-Bank an die russische Handelsdelegation erfährt der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette", daß der Entwurf des Vertrages fertiggestellt worden war, als die Haussuchung bei der Arcos erfolgte. Hierauf habe sich die Midland-Bank an die Bank von England gewandt und den Rat erhalten, vorläufig abzuwarten, bis sich zeige, welche Folgen die Durchsuchung nach sich ziehen werde.

„Schmarotzer" am schlesischen Körper.

Der Kattowitzer Berichterstatter des „Kurjer Poznański" klagt darüber, daß die polnischen Zeitungsverhältnisse in Oberschlesien zu wünschen übrig ließen, und weist darauf hin, daß die Gründung von Provinzblättern geradezu eine brennende Notwendigkeit sei, deshalb eine Notwendigkeit, weil der deutschen Agitation freies Feld gelassen wird. Die deutschen Blätter stehen unter der Obhut des Volksbundes und deutscher Fachleute, die sich darum bemühen, daß diese Verbreiter des preußischen Geistes materiell und moralisch nicht verkümmern. Sie werden systematisch mit entsprechendem Redaktionsmaterial versehen, und besondere Sorgfalt legt man auf den lokalen Teil. Jeder wird begreifen, daß diese Zeitungen nicht nur

Schmarotzer am schlesischen Körper

sind, sondern daß sie auch bei den Wahlgängen eine sehr große Rolle spielen. In Königshütte, das nach Kattowitz die größte Stadt in Schlesien ist, erscheint der katholische „Oberschlesische Kurier", der in Tausenden von Exemplaren über Schlesien verbreitet wird. Es gibt in Königshütte fast kein Haus, in dem man nicht dieses Blatt liest. Kann man sich da wundern, daß bei den letzten Wahlen gerade Königshütte — eine weit mehr polnische Stadt als Kattowitz — hinsichtlich der polnischen Stimmen die schlechtesten Resultate gehabt hat? **Diese Stadt ist ein Bollwerk des Zentrumsgeistes.** Dort veranstalten die Zentrumsleute Tagungen verschiedener „Jünglings- und Gesellenvereine", dort besteht die Zentrale der „Katholischen Volkspartei", die unter dem Berliner Patronat Schlesien auf „friedliche" Weise für den deutschen Staat wieder gewinnen will. Wir wundern uns auch nicht so sehr über Rybnik, wenn es trotz seines polnischen Charakters bei den Wahlen so viel deutsche Stimmen aufweist! Diese polnische Stadt hat ihre sorgfältig geleitete Tageszeitung, während das polnische Blatt dreimal in der Woche erscheint und zu stiefmütterlich behandelt wird. In Pleß und Tarnowitz aber gibt es gar keine polnischen Zeitungen, dabei sind es fast durch und durch polnische Orte. Polnische Blätter wären hier ein wahrer Segen, denn sie würden den Bedürfnissen Genüge tun. Ein sachlich geleitetes Blatt könnte sehr viel leisten für das ideelle, kulturelle und gesellschaftliche Leben. Um es noch einmal zu sagen: die Schaffung von Provinzblättern in Oberschlesien ist eine große Staatsnotwendigkeit, die keinen Aufschub duldet, und deshalb ein ernsthafter Gegenstand der öffentlichen Diskussion werden sollte." —

Eine altbekannte Tatsache ist, daß Zeitungen nur lebensfähig sind, wenn sie einen genügend großen Leserkreis besitzen. An Versuchen, polnische Provinzblätter in Oberschlesien zu gründen, hat es wahrlich nicht gefehlt. Wenn diese Versuche so kläglich scheiterten, so beweist das nur, daß kein Bedürfnis für das Erscheinen solcher Blättchen vorhanden ist und der Mehrzahl der Oberschlesier mit den deutschen Zeitungen durchaus gedient ist.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XIX.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Ehefrau des auf ungewöhnliche Weise ums Leben gekommenen Arbeiters Schreiber die Anklage wegen Totschlags erhoben, Die Untersuchung hatte, so einfach es anfänglich schien, den Tatbestand noch nicht klären können. Was heute bei der Vernehmung der Angeklagten wie ein Geständnis klang, ergab am nächsten Tage bei anderer Fragestellung wieder ein anderes Bild. Es schien noch immer wie eine Betäubung über der Frau zu liegen, und es bestand der Eindruck, daß eine ungeheure seelische Erschütterung ihre Gedanken verwirrt habe. Dies bestätigte der Arzt, der als Sachverständiger sich über die in Untersuchungshaft Befindliche zu äußern hatte. Auch die Aussagen der bisher vernommenen Zeugen brachten wohl Belastungsmaterial, doch nichts direkt Beweisendes. Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche des vermutlich von ihr Getöteten hatte Frau Schreiber keine große Erregung gezeigt, es sah aus, als ob sie dazu nicht mehr fähig oder wenigstens zurzeit nicht fähig sei. Sie erschien ganz stumpf und hatte einen mitleiderweckenden Zug, der in ihr Schicksal ergebenen Hoffnungslosigkeit.

Der ganze Strafkomplex befand sich noch in einem Vorstadium, alles war noch unabgeschlossen, und nun sollte die Angeklagte dem Staatsanwalt vorgeführt werden, wobei sich für diesen Fall die Umkehrung des sonst Geltenden ergab. Der Staatsanwalt war es, der vor diesem Augenblick zitterte. Für die Angeklagte unterschied sich dieser Akt in nichts von den anderen Verhören, die sie mit dem Ausdruck dumpfen Leidens hatte über sich ergehen lassen.

An dem Tage, den Wolter für die Vorführung festgesetzt hatte, sollte es seine letzte Amtshandlung sein — er wußte, daß er danach zu keiner weiteren mehr fähig sein würde. Zwar legte er sich mit dieser Bestimmung für die vorhergehenden Stunden eine besondere Marter auf, doch das durfte nicht in Betracht kommen für ihn — wie alles, was er selber bei dieser Strafsache empfand.

Als die erste Nachricht von dem Drama zu Seifershau ihn erreicht hatte, war es für ihn selbst wie ein betäubender Schlag auf den Schädel gewesen, und der erste wieder klare Gedanke in ihm war: dieser Streich erledigt auch mich! . . . Er schlief seitdem in keiner Nacht mehr und hatte Stunden, in denen er sich als ein Ueberbordgestürzter fühlte, der das Schiff, das sein Leben bedeutet, entschwinden sieht; der noch in den Wellen treibend kämpft und doch weiß, daß sie ihn in die Tiefe hinabziehen. Ein furchtbares Erwachtsein war diese Zeit für ihn, die mit den entsetzlichen Tatsachen, mit denen sie auf ihn einhämmerte, das kurz vorher Erlebte zu einem Phantom machte, die alles, was an Wünschen und Hoffen, an Lebensbejahung in ihm neu aufgekeimt war, in den Boden schlug. —

Der Spätherbsttag schickte einen Streifen blassen Sonnenglanzes in das kahle, nüchterne Verhandlungszimmer. Frau Schreiber richtete, wenn sie mit ihrer eintönigen Stimme sprach, ihre Augen nach diesem Lichtstreif, in dem die Staubpünktchen auf und nieder schwebten.

Dieses armselige Weib war Wolter eine völlig Fremde; nichts an ihr stimmte überein mit dem allerdings blassen Erinnerungsbilde, das in ihm geblieben war. Er sah eine dürftige, abgemagerte Gestalt, früh gealterte Züge, stumpfe, eingesunkene Augen, dazu in Haltung und Gebärde etwas Dumpf-Ratloses und seelische Niedergedrücktheit. Wenig mehr als ein Jahrzehnt hatte hingereicht, um aus einem blühenden Menschen ein solches Elendsbild zu machen. Die Not war unvorstellbar, die es getan hatte.

Der Untersuchungsrichter hatte die Angeklagte aufgefordert, die Ereignisse des Tages, an dem ihr Mann ums Leben gekommen war, zu berichten. In ihr Gesicht war ein gequälter Zug gekommen, sie hatte den Kopf geschüttelt und wortlos die Lippen bewegt — es war wie ein stummer Protest gegen die sich immer wiederholende Folter. Nachdrücklicher aufgefordert, hatte sie dann leise und stockend das zu erzählen angefangen, was sie nun schon oft gesagt hatte. Ihre Sprachweise war die der einfachen ländlichen Bevölkerung, doch ab und zu kamen Worte und Redewendungen, die verrieten, daß ihr auch eine andere Ausdrucksweise nicht fremd geblieben war. Manchmal verwirrte sich der Faden des Berichts, und der Richter mußte lenkend und klärend eingreifen.

Alle die Dinge, die Wolter da vernahm, waren ihm aus den Prozeßakten bereits bekannt, doch von dieser eintönigen Stimme erzählt, der man anhörte, daß das Sprechenmüssen als Qual empfunden wurde, wirkten sie erschütternder, waren sie ihm wie eine trübe, strömende Flut, die den Grund unterspülte, auf den er gebaut hatte.

Der nun tote Schreiber hatte jahrelang eine kaum gebändigte Wut gegen seinen Stiefsohn, das außereheliche Kind seiner Frau, merken lassen. Er war seit Jahren ein Gewohnheitstrinker gewesen, nur das Maß, wie er dem Alkohol zugesprochen hatte, war nicht immer das gleiche; er hatte Zeiten gehabt, in denen er überhaupt nicht nüchtern wurde. In solchem Zustand der gesteigerten Reizbarkeit war auch sein Haß gegen den Jungen heftiger, so daß es für diesen gefährlich gewesen war, ihm in den Weg zu kommen.

„Immer hat ich aso Angst, daß 'rn mal totschlägt! Ofte kunnt ich nachts nich schlafen daderwegen, und 's war ok manchmal nahe dran, nur daß ich noch dazwischen ging!" erzählte die Angeklagte.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters nach der Ursache der letzten heftigen Wut ihres Mannes gegen den Jungen berichtete sie weiter, daß er eines Nachmittags angetrunken in die Stube gekommen sei und dem Paul, der schreibend über seinen Schulbüchern saß, den Befehl gegeben habe, Holz, das er eben aus dem Walde heimgebracht hatte, draußen im Verschlag aufzuschichten. Der Junge war nicht sogleich aufgesprungen, obwohl er sich sonst sehr hütete, den Stiefvater zu reizen — war es, um erst eine begonnene Zeile oder vielleicht auch nur ein Wort zu Ende zu schreiben, oder war er so in seine Arbeit vertieft gewesen, daß seine Gedanken den Befehl des Vaters nicht gleich erfaßt hatten? Jedenfalls hatte sein Zögern diesen so erbost, daß er ihm das Heft entrissen, es ihm um die Ohren geschlagen und dann zerfetzt hatte, worauf der entsetzte Junge von ihm mit Püffen und Schlägen an die befohlene Arbeit getrieben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Einweihung der Posener evangelischen Kreuzkirche.

Ein Freudentag war der gestrige Cantate-Sonntag für die evangelische Kreuzkirchengemeinde als der Tag, an dem sie ihr wie der Vogel Phönix aus der Asche neu erstandenes Gotteshaus wieder weihen konnte, nachdem es durch jene furchtbare Katastrophe der Gasanstalt am vorletzten Februartag des Jahres 1926 in ihren Grundfesten erschüttert worden war und auch sonst überaus große Schäden an dem Kirchengebäude und im Innern erlitten hatte. Ein Freudentag aber auch der übrigen evangelischen Posener Gemeinden, die aus dem Schoße der Kreuzkirche als ihrer Mutter nach und nach hervorgegangen sind. Ein Freudentag endlich für die evangelischen Glaubensgenossen im alten deutschen Vaterlande, die aus der Stadt Posen in den letzten Jahren abgewandert sind und gestern, im Geiste mit uns verbunden, das Kirchenweihfest im Gedanken mitfeierten. Das übrige evangelische Ausland hatte seine Anteilnahme an dem Freudenfeste durch Entsendung von Ehrengästen bekundet: aus Holland wohnte Pfarrer von Weingarten und aus Schweden der Dompropst D. Wollmer aus Lund der Feier bei, während der Pfarrer Dr. Ohlemüller, Generalsekretär des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus, aus Berlin als Ehrengast erschienen war.

Als die Gemeinde vor länger als Jahresfrist vor den Ruinen ihres altehrwürdigen Gotteshauses stand, da erfüllte sie bange Sorge, ob es je wieder möglich sein würde, die Kirche mit ihrem wirkungsvollen amphitheatralischen Aufbau zu erhalten und so wieder herzustellen, daß sie ihrem heiligen Zweck wieder dienstbar gemacht werden konnte. Die Sorge ist beseitigt, und das Gotteshaus ist in würdiger Form teilweis erheblich verbessert und verschönt neu erstanden. Eine frische, schöne Farbentönung ist an die Stelle der alten, im Laufe der Jahrzehnte verdunkelten, getreten. Das elfenbeinfarbene Gestühl hebt sich wirkungsvoll ab von dem hellrosa Untergrunde der Wände und der Decke mit hellblauem Untertone und von den hochragenden weißen Pfeilern mit den matt vergoldeten Kapitälen. Eine ganz besondere Zierde des Gotteshauses bildet der künstlerisch restaurierte Altar. Daß man sich bei der Wiedererrichtung des Gotteshauses auch die moderne Technik nutzbar gemacht hat, beweist u. a. die Tatsache, daß der Orgelsitz sich auf dem als Orchester gedachten Raum befindet und von hier aus durch elektrische Kraft die Orgel gespielt wird, bei der gestrigen Einweihungsfeier in meisterhafter Weise durch den Pastor Lic. Schulz aus Rakwitz.

Die Wiederherstellung der Kreuzkirche in so würdiger entsprechender Form wäre der durch die Abwanderung so vieler Gemeindeglieder stark zusammengeschmolzenen und verarmten Gemeinde nicht möglich gewesen. Aber die Tat evangelischer Glaubensbrüder hat hier helfend eingegriffen. Der Pastor D. Greulich hat es in anerkennenswerter Weise verstanden, das Interesse nicht nur der evangelischen Glaubensbrüder in der ehemaligen Provinz Posen, sondern auch im alten deutschen Vaterlande und auch im übrigen Auslande zu wecken und die nicht unbedeutenden Baugelder flüssig zu machen. Die Wiedererrichtung der Kreuzkirche ist eine Glaubenstat der Evangelischen des In- und Auslandes; ihnen allen gebührt dafür aufrichtiger Dank.

Der Weiheakt.

Es war ein unvergleichlich schöner Augenblick, als kurz nach 10 Uhr die Glocken den Weiheakt einleiteten, die Gemeinde sich während des Einzuges des Festzuges und unter dem Orgel-Präludium in C-dur von Johann Seb. Bach wie ein Mann erhob und den vom Pastor D. Greulich geführten Festzug grüßte: die blumengeschmückten Angehörigen des Kindergartens und des Kindergottesdienstes, die Konfirmanden, die aktive Frauenhilfe, die am Bau beteiligten Unternehmer, Firmen, Handwerksmeister und Vertreter der Gehilfen- und Arbeiterschaft, die kirchlichen Körperschaften der Kreuzkirche und von Luisenhain, die Vertreter der übrigen Posener Gemeinden, die Vertreter der Behörden, besonders des Evangelischen Konsistoriums und die übrigen Festgäste, die Geistlichen der hiesigen Gemeinden und aus der übrigen Diözese unter der Führung des Generalsuperintendenten D. Blau mit Bibel, Tauf- und Abendmahlsgeräten. Nachdem die Teilnehmer am Festzuge ihre Plätze eingenommen hatten, ein großer Teil von ihnen auf im Halbkreis aufgestellten Stühlen vor dem schlicht mit Lorbeerbäumen geschmückten Altar, leitete ein ausgezeichnet gelungener achtstimmiger Chorgesang des Mendelssohnschen 100. Psalms die Feierstunde stimmungsvoll ein. Dann hielt der Studiendirektor D. Schneider die Eingangsliturgie mit Gebet, während die Gemeinde „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" sang. Darauf betrat der Generalsuperintendent D. Blau mit dem Geh. Konsistorialrat D. Staemmler und dem Superintendenten Rhode den Altar. Nachdem der Generalsuperintendent die Festgemeinde mit dem Schriftwort: „Der Herr ist in deinem heiligen Tempel; es sei stille vor ihm alle Welt" gegrüßt hatte, verlas Superintendent Rhode den 84. Psalm und Geheimrat D. Staemmler das Schriftwort des Neuen Testaments: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge." Daran schloß sich die

Weiherede des Generalsuperintendenten,

der er das Wort aus Offenbar. Johannis 21, Vers 6 „Siehe ich mache Alles neu" zugrunde legte, und in der er etwa folgendes ausführte:

„Mit tiefer Herzensbewegung haben wir das Gotteshaus betreten. Wem stände nicht der schreckliche denkwürdige 26. Februar v. Js. in der Erinnerung und der Schrecken, als die Kunde laut ward, daß die alte liebe Kreuzkirche schwer beschädigt sei, und wem ständen nicht noch vor Augen die Bilder der Zerstörung jenes Tages. Und heute stehen wir an dieser Stätte und dürfen sie grüßen in schönem Schmuck und erneuter Gestalt. Es ist nicht das erste Mal, daß die Posener Kreuzkirchengemeinde ihr Gotteshaus wieder weihen mußte: zweimal hat sie das tun müssen. Vor mehr denn 300 Jahren hat sie es erlebt, daß ihre Kirche zerstört wurde; damals waren es ruchlose Bubenhände, die das verursacht hatten. Diesmal ist es nur ein schwerer Unglücksfall. Und wenn damals nach der Zerstörung im Jahre 1616 die Kreuzkirchengemeinde 170 Jahre warten mußte, bis sie wieder eine neue Kirche hatte, als ein Zeugnis des endlichen Friedensgeistes und der Duldung, heut hat die Gemeinde wenig mehr als ein Jahr ihr Gotteshaus entbehren und die Gastfreundschaft der Petrikirche beanspruchen müssen.

Nun sind wir voll Dankbarkeit und Freude hier versammelt an heiliger Stätte, sie wieder in den Dienst Gottes zu stellen. Mit Dank gedenken wir derer, die das Werk geschaffen haben in einer Gestalt und Schönheit, über die wir das Wort der Offenbarung schreiben möchten: „Siehe, ich mache alles neu." In neuer Gestalt grüßt uns das Gotteshaus, in neuen lichten Farben grüßt uns der ganze Bau. Neue Töne rauschen von der Orgel. Alles ist neu, ob auch die äußere Gestalt unverändert geblieben ist. Und das in einer Zeit, wo auf unserer Kirche, unserem Volke, ja auf der ganzen Welt ein schwerer, dumpfer Druck liegt. Da gestehen wir: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen." „Siehe, ich mache alles neu." Das ist ein Wort an die Kirche unsrer Zeit. Die Kirche will uns Sinnbild sein für die Kirche unsrer Tage, der wir alle angehören. Das ist das Allergeringste, aber das ist die Not unserer Zeit, daß die evangelische Kirche unserer Zeit unter tausend Schwächen leidet. Da will diese Stunde uns ein Wort des Trostes und der Hoffnung sagen. Sollte unser Gott nicht über unser Kirchlein sein Wort schreiben können: „Siehe, ich mache alles neu?" Wir kommen von Ostern her, wo Christus aus dem Grabe emporstieg. Das ist Gottes Weg. Gott macht alles neu, Gott führt aus der Tiefe in die Höhe, aus der Nacht zum Licht, aus der Not zur Schönheit und Herrlichkeit. Ja, dieses Gotteshaus will die Hoffnung stärken, daß Gott die Macht hat, alles neu zu machen und Osterwege mit uns zu gehen.

Das Wort: „Siehe, ich mache alles neu," ist ein Wort an uns selbst. Was wäre ein Gotteshaus ohne eine Gemeinde erneuerter Menschen? Auf ein neues Kleid paßt kein alter Lappen, in einen alten Schlauch kein neuer Wein. In ein erneutes Gotteshaus gehört eine Gemeinde von Menschen, die aus dem Tod zum Leben gekommen sind, von Menschen, deren Schäden Jesus geheilt hat durch sein Erbarmen. Du Menschenkind, sollst nicht auch du ein Tempel deines Gottes sein? Was hätte ein Gotteshaus für einen Sinn, wenn nicht das die heilige Absicht Gottes wäre über jene Stunde, die wir hier erleben, wenn nicht alles das sein sollte ein erneuertes Gottesvolk? Da wird uns das schöne Gotteshaus zu einer ernsten Gewissensfrage und zu einer ernsten Gewissensmahnung. Du Menschenkind, gibt dir das Wort: „Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden", diese Gewißheit? Wo er dir begegnet, Menschenseele, kannst du bleiben, wie du bist?

Wie dürfen wir Gott danken, daß er uns das Gotteshaus neu geschenkt hat. Sie haben daran gearbeitet Tag und Nacht. Laßt das der Dank dieser Stunde sein, daß über uns allen sein Wort Wahrheit wird: „Siehe, ich mache alles neu, spricht der Herr." Amen.

Hieran schloß sich das Weihegebet des Generalsuperintendenten. Es folgte der Gemeindegesang „Komm, heiliger Geist, Herre Gott." Darauf folgte wieder unter der Leitung des Pastors D. Greulich die Aufführung der Bachschen Fest-Kantate mit Orchester- und Orgelbegleitung „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe" in so glänzender Form, daß sie die Festgemeinde tief ergriff. Besonders glänzend war das von Professor Hermann Weißenborn aus Berlin gesungene Baß-Rezitativ. Nachdem die Festgemeinde: „Du heiliges Licht, edler Hort" gesungen hatte, folgte die

Festpredigt des Pastors D. Greulich

über 2. Korinth. 6, 16: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Die Predigt bewegte sich in etwa folgenden Gedankengängen:

„Herr, ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir tust." Wer mich kennt, wer die Geschichte meines Lebens kennt; wer weiß, wie ich vor 31 Jahren an diese Kirche geführt worden bin; wer weiß, was mir dieses letzte Jahr gebracht hat; der weiß, daß das keine fromme Phrase ist, da ich zum ersten Male wieder von meiner geliebten Kanzel sprechen darf. Ich kann und muß in dieser Stunde etwas persönlich werden, sonst versteht Ihr mich nicht, die Ihr von außerhalb hierher gekommen seid, um mit uns zu danken. Ganz könnt Ihr es nur verstehen, wenn Ihr hört, was ich erlebt habe. Als ich vor 31 Jahren durch meinen väterlichen Freund, den Superintendenten Zehn, hier in das Amt eingeführt wurde, da erzählte er mir hinterher, daß in der Bibliothek der Kreuzkirche die große Bachausgabe vorhanden sei. So ist es gekommen, daß sich hier in der Kreuzkirche der Mittelpunkt gebildet hat für die deutsche Bachbewegung, ja der Bachbewegung der ganzen Welt. Bach hat längst die einengenden Bande gesprengt, überall ist der große Segen durch die Welt dahingeschritten, und darum hat seine Kantate heute dieser Stunde die rechte Weihe gegeben. Darum dieses Paulusbekenntnis: „Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes." Der Moses, der vorher im Gotteshause gestanden hat, ist jetzt in die Vorhalle gestellt, und Paulus beherrscht allein das Bild der Kanzel. Nicht als ob wir Moses verachteten. Meine lieben Freunde! Ein schlichter Tischlermeister der Posener Kreuzkirche ist es vor 100 Jahren in der Aera Kant gewesen, der diesen Moses geschnitzt hat. Er soll stehen am Eingang des Gotteshauses. Aber über der Urne, die dem Gedächtnis der gefallenen Söhne gewidmet ist, soll Christus grüßen, der Christus, das Haupt voll Blut und Wunden; der Christus, der da spricht: „Es ist vollbracht!" Von dieser Kanzel und von diesem Altar soll das Evangelium verkündet werden mit der ganzen Selbstverantwortlichkeit: Wenn wir fordern für uns allein den lebendigen Gott, wenn wir uns unterstellen dem Herrn Christus. Für uns ist die Verantwortung größer, als für die Anhänger irgend einer anderen Religionsgemeinschaft. Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes, aber nicht als pluralis majestaticus nennen wir uns Gemeinde. Das ist etwas, was uns auf die Knie zwingt; das ist etwas, was uns nötigt zu singen „Kyrie eleison", wie wir es heut nachmittag in der Missa solemnis hören werden. Wir wissen von keinem anderen Tempel, von keiner anderen Gotteswohnung, als die da ist in lebendigen Menschenseelen. Ihr, Jugend, sollt sein ein Tempel des lebendigen Gottes; ihr Männer und Frauen, die Ihr im Kampfe des Lebens zusammenbrechen wollt unter der Sorge des Tages, Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, Ihr seid mehr als nur ein Rädlein an der großen Wirtschaftsmaschine, Ihr seid Tempel des lebendigen Gottes. Ihr Mühseligen und Beladenen, Ihr Kranken und Schwachen, auch du, mein Sohn in der Ferner, Ihr alle, die Ihr sterben wollt, Ihr seid, wenn Ihr es wollt, ein Tempel des lebendigen Gottes.

Wir haben nun diese schöne Hütte, einen Mittelpunkt, wo wir uns alle zusammenfinden können zur Feier und Anbetung. Ihr Festgäste aus der ganzen Welt, die Ihr mir die Hände gefüllt habt, daß wir haben bauen dürfen, ich grüße Euch alle und danke Gott mit Euch, daß wir wieder diesen Raum haben. Ich bitte Euch, wenn Ihr hierher kommt, kommt nicht aus Neugierde; kommt hungernd und dürstend, kommt, Ihr matten Seelen. Das walte Gott, der da helfen kann durch Jesus, den Helfer Christus, den Herrn. Amen!

Mit Schlußgebet und Vaterunser des Generalsuperintendenten D. Blau, dem Chorgesang mit Fanfaren „Dein allein ist die Ehre" von Joh. Seb. Bach und dem Segen, sowie dem Orgelnachspiel von Bach in D-dur fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Ueber die Aufführung der Missa solemnis von Beethoven am Nachmittag wird eine berufene Feder an anderer Stelle sich äußern.

*

Der Familienabend.

Abends 8 Uhr vereinte eine das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllende Gemeinde, unter der man auch viele inzwischen von auswärts eingetroffene, am Vormittag behindert gewesene Gäste bemerkte, zu einer Abendfeier, in der die Kirche prächtig erleuchtet war und die mit der gemeinsam stehend gesungenen ersten Strophe von „Ein' feste Burg ist unser Gott" eingeleitet wurde.

Pastor D. Greulich erinnerte in seiner Eröffnungsansprache daran, daß die kirchlichen Körperschaften in einer am Abend des Unglückstages des 26. Februar v. Js. abgehaltenen Sitzung Trost in dem Gesange von „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesucht hätten. Gott habe es gemacht, daß der Gemeinde aus allen Teilen der Welt Hilfe für den Wiederaufbau der Kirche gekommen sei, vom nördlichen Hela bis hinunter zum äußersten Süden des Landes, auch aus dem Auslande. Nun habe man die Freude, am Wiedereröffnungstage der Kirche liebe Gäste aus Holland und Schweden zu begrüßen. Eine unendlich große Zahl von Grüßen und Glückwünschen auch von zahlreichen Behörden und Körperschaften beweise, welchen reichen Anteil man an dem Geschick der Kreuzkirche nehme. Dafür müsse man danken und singen: „Dir, dir, Jehovah, will ich singen". Dieser Choral wurde nun vom Chor klangschön und präzis vorgetragen. — Darauf nahm Generalsuperintendent D. Blau das Wort, um als Leiter der uniert-evangelischen Kirche ihre Mitfreude an dem Wiederaufbau der Kreuzkirche und die wärmsten Segenswünsche auszusprechen. Dann verlas er eine Urkunde des Konsistoriums an die kirchlichen Körperschaften der Kreuzkirche, in der das Konsistorium seiner Freude und seinem Danke für den so schnellen Wiederaufbau des Gotteshauses Ausdruck gibt. Ganz besonderer Dank gebühre dem Pastor D. Greulich für seine umsichtige und zielbewußte Förderung des Baues; aber auch der Gemeinde und vor allem den Kirchenältesten und Gemeindevertretern für ihre Bemühungen um den Bau. Herzlicher Dank und warme Anerkennung sei auszusprechen dem Architekten Pitt für seine künstlerisch schöne Durchführung des Wiederaufbaus. Besonderer Dank sei auch den Spendern und Freunden des Baues abzustatten, auch der Stadt Posen und der hohen Staatsregierung, die das Ihrige dazu beigetragen haben. Endlich verdienen solchen Dank die evangelischen Glaubensbrüder des Auslandes. Die Kirche sei wieder errichtet als ein Denkmal des evangelischen Glaubens, als ein Zeichen der Bruderliebe und als ein Abbild der unsichtbaren Kirche des Herrn. — Superintendent Rhode sprach hieraus namens des am Erscheinen verhinderten Präses der Landessynode, Herrn von Klitzing die wärmsten Segens- und Glückwünsche aus. Während so manche evangelische Anstalt, ja sogar Kirchen hierzulande den Evangelischen genommen worden seien, sei es hier gelungen, die zerstörte Kirche in der verhältnismäßig kurzen Zeit von knapp eineinviertel Jahren in neuer Schönheit wieder aufzubauen. Dafür gebühre dem Pastor D. Greulich und allen den evangelischen Brüdern, die durch ihre reichen Spenden den Wiederaufbau ermöglichten, aufrichtiger Dank. Er hoffe, daß, wenn die Vertreter des Auslandes von uns scheiden, sie den Eindruck mit nach Hause nehmen von uns Evangelischen in diesem Lande „als den Sterbenden, und siehe, wir leben". — Nun folgte der stimmungsvolle Vortrag eines Beethovenschen Adagios durch ein Streichquartett, in dem u. a. Greulich Vater und Sohn mitwirkten. — Dann nahm der holländische Pfarrer von Weingarten das Wort zu einer herzlichen Ansprache, in der er seiner großen Freude darüber Ausdruck gab, daß er der schönen Einweihungsfeier habe als Gast beiwohnen können. Zugleich ermahnte er als Vertreter des internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus, hinter dem 25 große Verbände mit zwei Millionen Mitgliedern stehen, zur Einigkeit des Geistes unter Hintansetzung der trennenden Eigenbrödeleien im Interesse der großen Sache. Er schloß seine packenden Ausführungen mit der ersten Strophe „Ein' feste Burg ist unser Gott" in holländischer Sprache. — Der gemeinsame Gesang von „Mit unsrer Macht ist nichts getan" war die Antwort der Gemeinde, an die sich ein prächtiger Chorgesang „Wach auf" eindrucksvoll anschloß. — Darauf sprach der schwedische Dompropst D. Wollmer aus Lund heißen Dank dafür aus, daß er in diesen Tagen die Evangelischen in Posen habe besuchen können, gerade auch dafür, daß er der Einweihungsfeier habe beiwohnen können, an demselben Tage, der als 400jähriger Gedenktag der Einführung der Reformation in Schweden in seinem Vaterlande überall festlich begangen werde. Er erinnerte weiter daran, wie Schweden das Evangelium von Luther bekommen habe, und wie ein Jahrhundert später der schwedische König Gustav Adolf den bedrängten Evangelischen in Deutschland seinen Arm und sein Schwert geliehen und so die evangelische Kirche Deutschlands vor dem Untergange bewahrt habe. Er schloß seine herzandringende Ansprache mit dem Vortrage des Gustav Adolf-Liedes „Verzage nicht, du Häuflein klein" in schwedischer Sprache. — Auch hierzu bekannte sich die Gemeinde durch den Gesang: „Und wenn die Welt voll Teufel wär'." — Als letzter der Auslandsgäste überbrachte Dr. Ohlemüller die Grüße der Evangelischen aus Deutschland und wies dann in packenden Worten darauf hin, wie bei dem Wiederaufbau der Kreuzkirche Gottvertrauen, Opferwilligkeit und Bruderliebe ihre schönsten Triumphe gefeiert hätten. — Die letzte Strophe des Lutherliedes „Das Wort sie sollen lassen stahn" erklang sodann glaubensfreudig durch den stattlichen Raum des Gotteshauses. Dann schloß der Abendsegen des Generalsuperintendenten D. Blau und ein Schlußgesang des Chores die schöne Feier, die einen überaus würdigen Ausklang der Weihe der Kreuzkirche gebildet hatte.

hb.

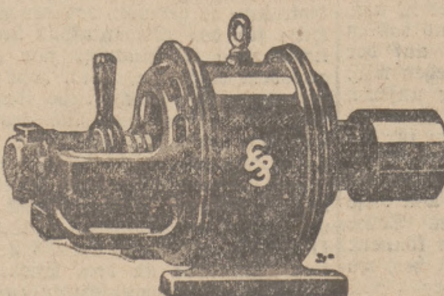
*

In unserem Baubericht, den wir in der Sonntagausgabe veröffentlichten, haben wir versehentlich zwei am Wiederaufbau der Kreuzkirche beteiligte Bildhauerfirmen, und zwar die von Bohn und die von Hase anzuführen vergessen, die die Stuck- und Bildhauerarbeiten angefertigt haben. Als gewissenhafte Chronisten holen wir hiermit das Versäumte nach.

Die auf dieser Seite inserierenden Firmen haben an dem Aufbau der Kreuzkirche in Posen mitgearbeitet.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen!

Eigene Reparatur-Werkstatt.



Grosses elektrotechnisches Materiallager.

Kostenloser Ingenieurbesuch. **Revision** bestehender Anlagen wegen **Feuersgefahr.** Elektrische **Spezialmaschinen** für die Landwirtschaft. Es werden bei elektrischen Anlagen **nur** Maschinen und Materialien der Siemens-Schuckertwerke verwendet.

Anfragen an

SIEMENS Sp. z o. odp.

Poznań, ul. Fredry 12. Tel. 23-18, 31-42.

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 61. Tel. 571, 677.

Karl Diekow

Malermeister

Ausführung aller ins Fach schlagenden Malerarbeiten.

Poznań — ul. Polna 21.

Karl Matzke

Kunst- und Bauschlosserei

POZNAŃ, Strzałowa 6.

Empfehle mich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten

Spezialität: **Grabgitter.**

Orgelbauanstalt

J. Goebel

DANZIG, Johannisgasse 9

Telefon 22833.



Neu- und Umbauten von Orgeln nach bewährtem System.

Reparaturen und Stimmungen. Prospektpfeifen.

Geräuschlose elektrische Orgelgebläse.

Spiegel-Fabrik u. Glas-Schleiferei

Pokora i Pukacki

vorm. BENKEL i BROSE

Poznań, ulica Grobla 7.

Telefon 27-07 u. 27-08.

Ausführung von jeglicher Art Spiegel sowie Möbel-Glas zu soliden Preisen.

Auf Wunsch Preisliste gratis.

A. BZYL

INGENIEUR

EISENBETONBAUUNTERNEHMUNG

POZNAŃ

Strzelecka 3b

Tel. 5512.

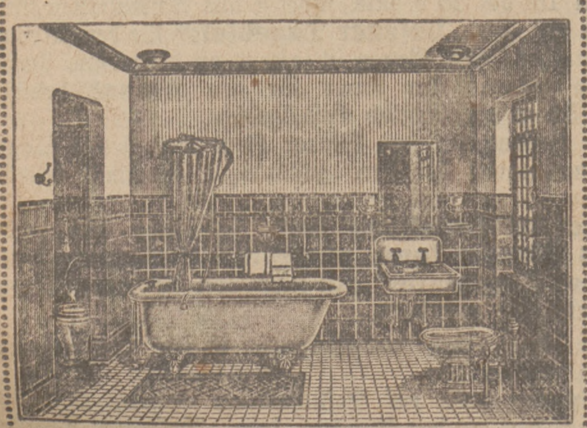
E. Jentsch

Inh.: W. JENTSCH, Dipl.-Ing.

Poznań

ulica Franciszka Ratajczaka 20

Telephon Nr. 3085 :: Gegründet 1883

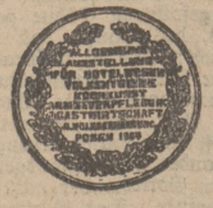


Technisches Bureau u. Spezialgeschäft

für Projektierung und Ausführung von **Wasserversorgungs-, Kanalisations-, Warmwasserbereitungs- u. Heizungsanlagen.**



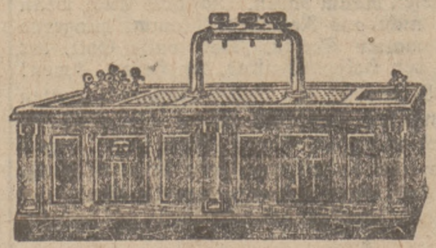
Gegr. 1885.



Werkstatt für Gas-, Wasser- und Kanalisationsanlagen aller Art

B. SANIN, POZNAN

ul. Gołębia (neben der Pfarrkirche).



Aeltestes Spezialgeschäft für Bierdruck- und Selterwasser-apparate.

SZAFRANEK & GBIORCZYK

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen

Tel. 3622 u. 3629 POZNAŃ ul. Fredry 6.

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.

Dachdecker-Arbeiten

werden sauber und billigst ausgeführt

Paul Röhr,

Poznań, Grobla 1.

Handelsnachrichten.

Direkte Belieferung Polens mit amerikanischer Baumwolle? Seit einigen Jahren machte die polnische Textilindustrie vergebliche Anstrengungen, von den amerikanicshen Baumwollexporteuren Kredite und Baumwolle direkt zu erlangen, da die amerikanischen Baumwollhändler der Zahlungsfähigkeit der polnischen Industrie nicht recht trauen wollten. Und so ging alle für Polen bestimmte Baumwolle über deutsche Grosshandelsfirmen in Bremen und Hamburg, die erst ihrerseits den polnischen Firmen Kredit gewährten. Vor drei Jahren bereits hatte in Warschau William Bouth, ein Vertreter der Express Company, geweilt, die den amerikanischen Baumwollhandel finanziert. Bouth verhandelte über die direkte Belieferung Polens mit Baumwolle, jedoch ergebnislos, da die Amerikaner nach wie vor kein Vertrauen zur polnischen Industrie fassen konnten. Vorgestern nun ist wieder ein amerikanischer Delegierter in Warschau eingetroffen, und zwar der Vertreter der grossen Baumwollfirmen, Taylor. Dieser wurde gestern zusammen mit dem amerikanischen Gesandten Stetson von dem stellv. Ministerpräsidenten Bartel empfangen.

Ein **neues polnisches Kalibergwerk** ist am 12. d. Mts. in Kalusz feierlich eingeweiht worden. Als Vertreter der Regierung nahmen Landwirtschaftminister Niezabytowski und der Minister für landwirtschaftliche Reformen, Staniewicz, teil.

Oberschlesien und Gdingen. Der Handelsminister Kwiatkowski hat mit dem Verband der oberschlesischen Kohlengruben „Robur" ein Abkommen unterzeichnet über die Verpachtung von Hafengelände in Gdingen auf die Dauer von 35 Jahren. Der „Robur" verpflichtet sich, auf eigene Kosten Umschlagseinrichtungen für den Kohlenexport für mindestens 100 000 t monatlich zu errichten; nach Verlauf der 35 Jahre gehen diese Einrichtungen kostenlos in den Besitz des polnischen Staates über. Ueberdies hat sich der „Robur" verpflichtet, Schiffe mit einem Rauminhalt von mindestens 10 000 t zu erwerben und diese von Gdingen aus unter polnischer Flagge fahren zu lassen.

Expansion der Standard Oil Co. in Polen. Die Standard Oil Co. beabsichtigt, die polnische Naphtha-Industrie-Gesellschaft in ihre Geschäftssphäre einzubeziehen. Die Verhandlungen zwischen den beiden Gesellschaften stehen vor ihrem Abschluss. Die polnische Naphtha-Industrie-Gesellschaft gehört zum Rothschild-Konzern, vertreten durch die Oesterreichische Kreditgesellschaft. Die Fusion wird für Ende Mai erwartet.

Aufhebung der Einfuhrscheine für Getreide in Deutschland. Im Reichstag erfolgte gestern die erste Beratung eines Gesetzes über Einfuhrscheine. Darin wird gesagt, dass bis um 31. Juli 1927 Einfuhrscheine für Getreide nicht erteilt werden. Das starke Einfuhrbedürfnis einiger europäischer Länder lasse es zweckmässig erscheinen, einer unter Umständen möglichen starken Einfuhr deutschen Brotgetreides rechtzeitig entgegenzutreten, um dadurch eine überstürzte Entwicklung zu verhindern.

Die **Rigaer Messe** wird wegen des ungünstigen Ergebnisses, das sie im Vorjahre hatte, in diesem Jahre bekanntlich ausfallen. Man hatte im vorigen Sommer in Aussicht genommen, die 6. Wiederholung dieser Veranstaltung als eine grosszügige wirtschaftlich-kulturelle Landesschau mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der lettländischen Republik im Jahre 1928 zu vereinigen. Bei einer Fühlungnahme zwischen der Rigaer Stadtverwaltung und dem Finanzministerium ist man aber dieser [illegible] aus finanziellen Gründen von diesem Plan wieder zurückgetreten, die voraussichtlich erst 1929 sich verwirklichen lassen wird, wenn bis dahin die Regierung die von der Stadt verlangten Kredite (2.5 Millionen Lat) zu gewähren in der Lage sein sollte.

Russische Einfuhrverbote. Der Expertenrat beim Obersten Volkswirtschaftsrat der S. S. S. R. hat beschlossen, die Einfuhr solcher Waren zu untersagen, die in ausreichendem Masse von der heimischen Industrie hergestellt werden. Die Einfuhr solcher Waren wird künftig nur in besonderen Ausnahmefällen mit jedesmaliger Erlaubnis des Expertenrates genehmigt werden. Die Einfuhrgattungen erstrecken sich auf 20 Warengattungen der Schuhbranche, 23 der Gerbereibranche, auf eine Reihe von Waren der polygraphischen Branche, ferner auf die Einfuhr von geodätischen und topographischen Instrumenten, auf Wurstmaschinen, auf Retorten zu Hydrogenisierungsanlagen, auf zahntechnische Zemente, Emaillegeschirr, Türschlösser, Bleiröhren usw.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. Mai. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	56.00—59.00	Sommerwicken	32.00—34.00
Roggen	50.50—51.50	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (65%)	74.40	Weizenkleie	34.25
Roggenmehl (70%)	73.00	Roggenkleie	36.50—37.50
Weizenmehl (65%)	83.00—86.00	Blaue Lupinen	22.00—23.50
Gerste	42.00—44.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Hafer	43.50—44.50		

Tendenz: ruhig.

Warschau, 14. Mai. Bei den heutigen Privatgeschäften herrschte eine allgemein behauptete Tendenz. Die Preise behaupteten fast durchschnittlich ihren alten Stand. Man forderte unveränderte Preise mit vorsichtigen Zahlungsbedingungen. Für 100 kg fr. Warschau wurde gefordert: Für guten Roggen (55—56 zl), Weizen 64—63.50, einfache Gerste 49.50—50.50, Braugerste 53—52, Hafer 47—50 zl.

Lemberg, 14. Mai. Die vergangene Woche eröffnete in einer starken Hausse für alle Getreidearten. Die Nachfrage überwog stark das Angebot, das nicht einmal den dringendsten Bedarf decken konnte. Die Geschäfte waren zahlreich, aber hierbei kamen meistens Auslandsprovenienzen in Frage. Einige Tage darauf erfolgte erst eine kleine Entspannung. Trotzdem war die Anfrage immer noch stark, aber die Ankäufe waren nicht mehr so stark, und die Preissteigerung machte keine Fortschritte mehr. Gut gehandelt wurde Hafer für Militärlieferungen, Roggen weniger, während Weizen gutes Geschäft hatte. Die Lage im voraus zu beurteilen, ist schwer, da an den Auslandsmärkten immer noch feste Tendenz herrscht, und die starke Einfuhr macht uns von den Auslandsmärkten abhängig.

Hamburg, 14. Mai. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. 16.85, II 16.50, III 15.70, Rosafe 14.90, Barusso 15.40, Hardwinter II. 14.65, Amber Durum 17.10, donau-russische Gerste schwimmend 12.25, La Plata 64—60 kg per Mai 12.15, Malting Barley 12.20, Roggen Western Rye I. schwimmend 13.15, per Mai 13.05, südrussischer (73 kg) per Mai 13.50, Mais La Plata loko 8.70, donau-bessar. 8.55, Mixed II. schwimmend [illegible], per Mai 8.35, Juni 8.40, La Plata Mai bis August 8.25, Hafer Unclipped I. per Mai 11.50.

Produktenbericht. Berlin, 16. Mai. Obwohl die Cifforderungen für Weizen und Roggen gegenüber dem Schluss der Vorwoche nicht wesentlich verändert waren, konnte sich hier heute eine Befestigung durchsetzen. Die Sperrung der Einfuhrscheine lässt weder in Weizen noch in Roggen stärkeres Provinzangebot verfasst. Das spärlich herauskommende Material findet bei den Provinzmühlen Unterkunft, wobei für Roggen immer noch über Berliner Parität liegende Preise erzielt werden. Die Berliner Mühlen bedecken ihren Bedarf mit Auslandsmaterial. Im Lieferungsmarkt für Roggen zog die Maisicht zu Beginn infolge des Fehlens von Andienungen um 3 Mark im Preise an; auch die späteren Sichten für Weizen und Roggen waren auf Grund der unfreundlichen Witterung befestigt. Weizen- und Roggenmehl hatten ruhiges Geschäft; die Preisforderungen sind unverändert. Hafer blieb fast geschäftslos, da die von der Provinz für das nur kleine Angebot geforderten Preise kaum im Konsumgeschäft zu erzielen sind. Gerste hatte bei unveränderten Preisen kleines Geschäft.

Berlin, 16. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 292—296, Mai 301—300, Juli 300—299.50, September 274. Tendenz etwas schwächer. **Roggen:** märk. [illegible]—275, Mai 279—278.50, Juli 263, September 235—234.50. Tendenz [illegible]. **Gerste:** Sommergerste 230—262. Tendenz behauptet. **Hafer:** märk. 238—244, Mai 245.50—245—245.50, Juli 240, September 210. Tendenz stetig. **Mais:** 191—194. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 37.25 bis [illegible]. **Roggenmehl:** 36—37.75. **Weizenkleie:** 15.75. **Roggenkleie:** 18. **Viktoriaerbsen:** 42—58. **Kleine Speiseerbsen:** 27—30. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20—22. **Wicken:** 22 bis 24. **Blaue Lupinen:** 14.50—15.50, gelbe 16—17. **Neue Seradella:** [illegible]. **Rapskuchen:** 15.50—16. **Leinkuchen:** 19.70—20. **Trockenschnitzel:** 13.60—13.80. **Soyaschrot:** 20—20.50. **Kartoffelflocken:** 33.90—34.20.

Chicago, 13. Mai. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Schlusspreise: Weizen per Mai 142, Juli 136, September 133, Mais per Mai [illegible], Juli 87⅜, September 89½, Hafer per Mai 49⅜, Juli 50, September 46⅜, Roggen per Mai 108⅜, Juli 106⅝, September 99⅛. Loko: Weizen Redwinter II. 142½, Malting-Gerste 84—92.

Saaten. Warschau, 11. Mai. Am hiesigen Saatenmarkt herrscht gesteigertes Interesse für Lupine bei gutem Umsatz. Gezahlt wird bei grösseren Geschäften 22 zł für 100 kg blaue Lupine fr. Ladestation.

Thorn, 14. Mai. Die Firma Hozakowski notiert für 100 kg in Złoty: Prima roter Klee 300—325, weisser 280—320, Schwedenklee 300 bis 350, gelber 180—200, gelber in Schalen 70—80, Inkarnatklee 200 bis 225, Wundklee 240—260, inländisches Raygras 120—140, Seradella 16—17, reine Sommerwicke 33—34, Winterwicke 100—130, Peluschken 32—35, Viktoriaerbsen 80—85, Felderbsen 40—46, grüne Erbsen 60—65, Senf 60—65, blaue Lupine 18—20, gelbe Lupine 20—23, blauer Mohn 140—150, weisser Mohn 150—160.

Bromberg, 14. Mai. Die Firma Szukalski notierte für 100 kg in Złoty: Roter Klee 350—400, weisser 350—400, Schwedenklee 400 bis 450, gelber Klee 220—250, gelber Klee in Schalen 90—100, Inkarnatklee 120—140, Wundklee 240—260, Raygras 130—140, Winterwicke 100—130, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32—34, Seradella 20 bis 22, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 36—48, grüne Erbsen 56—60, Senf 65—70, gelbe Lupine 22—24, blaue Lupine 20—22, weisser Mohn 140—160, blauer Mohn 130—150.

Futtermittel. Warschau, 13. Mai. Für 100 kg loko Lager wird notiert: Hafer 53—54, Roggenkleie 45, Auswahlheu 17—18, bitteres 12 bis 14, Stroh 12—14.

Eier. Lemberg, 14. Mai. Die Tendenz ist bei starkem Angebot behauptet. Im Ausland herrscht ruhige Stimmung. Augenblicklich werden die Vorräte für die Kühlhallen bereit gestellt. In der Provinz wird für das Schock 6.35—6.50 gezahlt. Exportware wird loko Grenzstation mit 20—20.50 Dollar für zwei flache Kisten à 720 Stück notiert.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 14. Mai. Die Firma Elibor notiert für 1 kg in Złoty: Bankazinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel 39.50 je Kiste.

Neu-Beuthen. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neu-Beuthen.

Berlin, 14. Mai. Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 125¼ für 100 kg.

Baumwolle. Bremen, 14. Mai. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer bezeichnet Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 17.15, per Mai 16.36 — 16.26, Juli 16.69 — 16.66 — 16.67, September 16.91 — 16.85, Oktober 16.92 — 16.91 (16.92 — 16.93), Dezember 17.06 — 17.01, Januar 17.12 — 17.07, März 17.38 — 17.33. Tendenz fest.

Kolonialwaren. Hamburg, 14. Mai. Kaffeenotierungen: Für Mai 67¼—67, Juli 64—64, September 63¼—62¾, Dezember 62—61¾, März 61—60½. Tendenz behauptet.

Neuyork, 13. Mai. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. VII loko 15.37, per Mai 13.47, Juli 12.55, September 11.83, Dezember 11.50, Januar 1928 11.45, März 11.35, Mai 11.18, Santos Nr. IV loko 16⅞.

Kohle. Warschau, 13. Mai. Der Kohlenabsatz für den Inlandsbedarf fällt weiter. Für die hiesigen Bedürfnisse kommen täglich 1000 t Heizkohle an, was den Bedarf vollkommen deckt. Ein etwas gesteigerter Bedarf für den Export ist seit einigen Wochen zu bemerken. Das Ausfuhrkontingent für Danzig ist bisher vollkommen ausgenutzt worden. Die Auslangsanfrage für hochwertige Sorten dauert an. Für 1 Tonne poln. Exportkohle, beste Sorte, wird fob Danzig 14 bis 14½ Schilling gezahlt, für 2. Sorte 13½—14 Schilling. Die Ausfuhr mittels Eisenbahn nach Oesterreich und Ungarn ist im letzten Monat um weitere 20—30% gefallen, was man mit der dort herrschenden Industriekrise in Zusammenhang bringt. Loko Bergwerk wird für 1 To. Exportkohle 20 Schweizer Frank gezahlt.

Naphtha. Borysław, 14. Mai. Die Situation am Rohnaphthamarkt ist etwas besser. Für kleinere Mengen Rohnaphtha Marke Borysław wird 239—240 Dollar für 10 000 kg gezahlt, für grössere Mengen 242—243 Dollar. Die Industrie- und Handelskammer hat den Gaspreis für April auf 6.51 Dollar für 100 Kubikmeter festgesetzt. Der Gasolinpreis ist unverändert, d. h. 4 Dollar für 100 kg loko Waggon Station Borysław unversteuert.

Krakau, 14. Mai. Preise für 100 kg in Złoty loko Krakau: Naphtha 48 zł, Benzin (720/30) 84, (730/40) 78.50, (771/80) 60, Gasöl 28.60, leichtes 32, mittleres 42, schweres 55, Kompressorenöl 37, Paraffin 168.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Mai. Am Schweinemarkt herrscht behauptete Tendenz bei einer Zufuhr von 1100 Stück. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht für Tiere bis zu 130 kg 2.45—2.80, über 130 kg 2.45—2.60, Exporttiere 90—100 kg 2.15.

Wilna, 14. Mai. Marktpreise für 1 kg: Rindfleisch 2.40—2.60, Kalbfleisch 1.80—2, Hammelfleisch 2.50—2.60, Schweinefleisch 3—3.20, frischer Schinken 3—3.20, geräucherter Schinken 3.80—4, Inlandsspeck 1. Sorte 4—4.20, 2. Sorte 3.50—3.80, Schweineschmalz 4.50—4.80.

Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 14. Mai 1927.

Die Lage auf dem Danziger Arbeitsmarkt hat sich erneut gebessert. Ende April waren im gesamten Freistaatsgebiet bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 13 128 Erwerbslose gemeldet gegen 15 954 am letzten Tage des vorhergehenden Monats. Die der Stadtgemeinde Danzig für Erwerbslosenunterstützung entstandenen Ausgaben betrugen für die Zeit vom 2. bis 29. April 284 973 G.

An der Devisenbörse stellten sich am 13. Mai Złotynoten auf 57.60 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.15 G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 110%, Danziger Privatbankaktien 100%, Danziger Hypothekenbankaktien 134½%, 8%ige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 101½%, Ser. X bis XVIII 100¾%, 7%ige hypothekar. gesicherte Danziger Stadt-Anl. von 1925 97%, 5%ige Danziger Roggenrentenbriefe 9,60 G, 4%ige Danziger Stadt-Anl. von 1919 44,50 G und 5%ige Danziger Gold-Anl. 4.90 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Danziger Elektr. Strassenbahnaktien mit 162% und Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 35 G genannt.

Ihre Abschlüsse für 1926 bzw. 1925/26 veröffentlichten die Chemische Fabrik Milch A.-G. (Akt.-Kap. 1,4 Millionen Gulden, Verlust 35 903 G), die „Olka" Schokoladenwerke A.-G. (Akt.-Kap. 625 000 G, Verlust 22 931 G), ferner die „Seropharm"-A.-G. (Reingewinn 3128 G) und die Raffineries de la Vistule Oelwerke A.-G. (Reingewinn 599 G). Die zum 14. Mai einberufene Generalversammlung der Danziger Internationalen Messe A.-G., die bekanntlich die Liquidierung des Unternehmens beschliessen sollte, ist auf einen späteren Termin verlegt worden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Senat das Messegelände der hiesigen Osteuropagesellschaft pachtweise zu überlassen, die auf demselben Ausstellungen messeähnlichen Charakters veranstalten will. Die Messehalle selbst soll evtl. zu einem Kinotheater umgebaut werden.

Im Zuckerhandel gaben bei ruhigem Geschäft die Preise auf 17 sh 3 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser nach. — Im Heringshandel wurden für englische Sorten durchschnittlich £ 2,13 pro Fass bezahlt.

Der Hafenverkehr gestaltete sich in der Berichtswoche weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 7. bis 13. Mai liefen 148 Schiffe ein, hiervon 79 leer, 25 mit Stückgut und 12 mit Eisenschrott. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 117 Schiffe, hiervon 19 mit Stückgut, 43 mit Kohlen und 24 mit Holz. Der seewärtige Warenverkehr Danzigs im April weist annähernd das gleiche Gesamtresultat wie im vorhergehenden Monat auf. Im einzelnen ist die Einfuhr von Düngemitteln, Erzen und Eisenschrott leicht zurückgegangen, während die Weizeneinfuhr zugenommen hat. Bei der Ausfuhr ist ein Rückgang der Zuckerverschiffungen zu verzeichnen. Der gesamte Güterumschlag im Hafen betrug im April einer vorläufigen Berechnung zufolge 572 621 t (März 570 068 t), hiervon entfielen 96 619 t auf die Einfuhr (März 92 967 t) und 476 002 t auf die Ausfuhr (März 477 101 t). Eingeführt wurden u. a. 34 446 t Düngemittel, 20 428 t Alteisen und Eisenschrott, 15 775 t Weizen, 12 970 t Erze und 3177 t Heringe. Ausgeführt wurden 294 955 t Kohlen (März 291 763 t) und 144 081 t Holz (März 138 782 t), ferner 5409 t Zucker und 3411 t Getreide.

Die Arbeiten an dem Hafenausbau ruhen augenblicklich fast vollkommen. Im Freibezirk sollen noch zwei weitere Kräne von der Nordseite auf die Südseite unmontiert werden. Die Verhandlungen über die Hafenanleihe verlaufen günstig, so dass evtl. noch im Laufe dieses Jahres mit dem Bau des neuen Hafenbassins begonnen werden kann.

Börsen.

Devisenparitäten am 16. Mai.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.96,
Reichsmark: Warschau 211.93, Berlin 212.31,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig 173.55,
Goldzloty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 16. Mai 2.30 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.00—47.20, Große Polen 46.825—47.225, Kleine Polen 46.65—47.05. 100 Rmk. = 211.86 212.77.

Der Złoty am 14. Mai 1927. Zürich 58.10, London 43.50, Tschernowitz 18.43, Bukarest 18.60, Riga 64, Neuyork 11.40, Mailand 207, Prag 377, Wien 79.10, Budapest Noten 63.35—64.85.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	16. 5.	14. 5.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	60.00	60.00
3½% Posn. Prov. Obl. mit poln. Stempel	50.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	25.50	25.50
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	10.00	10.50
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	3.00	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (v. 16. 5. ab f. 100 zł)	90.00	—
H. Cegielski (50 zł)	42.50	45.00
Centr. Skór (100 zł)	73.00	73.00
	71.00	—
Herzft.-Vikt. (50 zł)	54.50	57.00
	—	56.00
Dr. R. May (1000 M.)	86.00	86.00
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	1.00	—
Unja (12 zł)	—	23.75
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	1.1[illegible]

Tendenz: schwach.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.
Amsterdam	357.95	358.00	Paris	35.05	[illegible]
Berlin *)	211.93	211.44	Prag	26.50	[illegible]
London	43.44	43.44	Wien	—	125.80
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.03	172.04

*) über London errechnet. Tendenz: Nicht einheitlich.

Effekten:	16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.
5% Premj. Poż. Dol.	53.25	—	W. T. F. Cukru	5.70	5.60
8% [illegible] Konwers.	98.50	—	Firley	60.00	62.00
5% „	—	66.00	Łazy	0.45	—
6% Poż. Dolar	84.50	—	Wysoka	130.00	135.00
10% Poż. Kolej. S. I	103.00	102.80	Drzewo	—	—
Bank Polski	146.25	145.00	W. T. K. Węgiel	108.00	115.00
Bank Dysk. à 100 zł	135.00	135.50	Pol. Nafta	—	—
B. Hand. W.	7.80	7.25	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	5.75	5.65
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	46.00	43.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	7.75	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	31.25	30.50
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	10.45	9.90
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	185.00	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	—	17.50
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	80.00	80.50
Bk. Zachodni	4.80	4.80	Parowozy	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	3.50	3.45
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	3.80	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.*)	92.00	92.00	Rudzki	2.70	2.50
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	—	—
Sole Potas	—	—	Wulkan	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	20.75	21.75
Kijewski	—	90.00	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies	87.00	—	Płótno	—	—
Wildt	—	—	Zawiercie	45.50	42.00
Elektr. w Dąbr.	—	76.00	Żyrardów	20.25	19.75
Elektryczność	—	—	Borkowski	3.65	3.55
Pol. Tow. Elektr.	—	0.27	Jabłkowscy	—	—
Starachowice	4.85	4.65	Syndykat	—	—
Strem	106.00	—	Tkanina	—	—
Kabel	—	—	Haberbusz	152.00	150.00
Zgierz	—	—	Herbata	—	—
Siła i Światło	—	—	Spirytus	3.50	3.40
Chodorów	—	—	Żegluga	0.60	0.53
Czersk	1.23	1.10	Majewski	—	—
Częstocice	3.60	3.50	Mirków	—	—
Gosławice	82.00	—	Młynotwórnia	—	—
Michałów	—	—	Lombard	—	—
Ostrowite	3.05	3.05	Pustelnik	—	—

* für 100. Tendenz: fester.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 16. Mai. Schon an der Vorbörse war eine Besserung eingetreten, auf Grund sehr günstig lautender Nachrichten aus Berlin, Kattowitz und den Provinzbörsen. An der heutigen Börse machte sich eine gewisse Kauflust bemerkbar. Die Kulisse, die zum grössten Teil das alte Material verkauft hat, sorgt sich mit neuem Material ein. Die Banken arbeiteten heute ziemlich erfolgreich einem weiteren Sinken der Kurse entgegen. Die Bankaktien lagen wieder fester. Chemische und Elektrizitätswerte hatten nur geringe Umsätze. Von Zuckeraktien herrschte grosses Interesse für W. T. F. Cukru. Für Zementpapiere herrschte überhaupt keine Nachfrage. W. T. K. Węgiel ist heute auf 109 gestiegen, und man rechnet hier mit einem weiteren Steigen für dieses Papier. Grössere Umsätze wurden mit Nobel bei fester Tendenz getätigt. Von Metallaktien wurde Starachowice gut gehandelt.

Danziger Börse.

Devisen	16. 5. Geld	14. 5. Geld		16. 5. Geld	16. 5. Brief	14. 5. Geld	14. 5. Brief
London	—	25.06½	Berlin	122.197	122.503	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.57	57.67	57.55	57.69
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.60	57.75	57.61	57.75

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	16. 5.	14. 5.	Devisen (Geldk.)	16. 5.	14. 5.
London	20.472	20.471	Kopenhagen	112.52	112.48
Neuyork	4.216	4.215	Oslo	108.89	108.8[illegible]
Rio de Janeiro	0.4975	0.497	Paris	16.505	16.5[illegible]
Amsterdam	168.67	168.67	Prag	12.493	12.483
Brüssel (100 Belga)	58.57	58.59	Schweiz	81.075	81.06
Danzig	81.76	81.74	Bulgarien	3.047	3.045
Helsingfors	10.612	10.604	Stockholm	112.74	112.71
Italien	22.85	22.785	Budapest (100 P.)	73.49	73.47
Jugoslawien	7.410	7.405	Wien	59.31	59.30

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.
Dtsch. Reichsbahn	104.5	106½	Oberschl. Koks	109¾	107½
Allg. Dsch. Eisenb.	93	89⅞	Riedel	75	75⅛
Hapag excl.	138.5	135	Ver. Glanz	555	530
Nordd. Lloyd excl.	140	139	A. E. G.	189	181¾
Berl. Handelsges.	250	238	Bergmann	201	187
Comm. u. Privatb.	186	184	Schuckert	191	180
Darmst. u. Nat. Bk.	239	235	Siemens Halske	280	274½
Dtsch. Bk.	173	171	Linke Hoffmann	79¾	—
Disc. Com.	166.5	164½	Adler-Werke	142	135
Dresdener Bank	175.5	172	Daimler	115	109
Reichsbank	167	168	Gebr. Körting	101	97½
Gelsenkirchener	177	171.5	Motoren Deutz	70	—
Harp. Bgb.	212	208	Orenstein & Koppel	130	125½
Hoesch	193	185	Deutsche Kabelw.	119.5	123
Hohenlohe	23¼	21½	Deutsch. Eisenh.	100.5	99.5
Ilse Bgb.	290	281	Metallbank	154	148
Klöckner-Werke	177¼	170	Stettiner Vulkan	67	68
Laurahütte	85	80	Deutsche Wolle	75	68½
Obschl. Eisenb.	109	105	Schles. Textil	122¾	115
Phönix	131¾	129.5	Feldmühle Pap.	214	205
Schles. Zink	136	130.5	Ostwerke	393	378
Stollb. Zink	254	236¾	Centi Kautschuk	126⅛	117.[illegible]
Dtsch. Kali	140¾	136	Sarotti	221.5	213
Dynamit Nobel	144	140¼	Schulth. Pt.	420	400
Farbenindustrie	300	290.5	Deutsch. Erdöl	161.5	159

Tendenz: uneinheitlich.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 16. Mai. Die schon am Sonnabend zutage getretene Auffassung kann sich erhalten. Das Geschäft ist nicht umfangreich. Der Ordereingang bei den Banken bevorzugt den Kassamarkt. Die Kursbildung ist bei den ersten Kursen nicht einheitlich; die Veränderungen halten sich in engen Grenzen.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Diskonterhöhung in Deutschland.

Börsen- und Geldmarkt-Sorgen.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Die Bestrebungen gewisser Kreise der Finanzwelt im Einklang mit Wünschen der Reichsbank, eine Verminderung des Börsengeschäftes und einen Abbau der Kurse zu erzielen, treten immer deutlicher zutage und können ihren Eindruck auf die Dauer nicht verfehlen. Die nahezu einzige Möglichkeit, diesem Ziele näherzukommen, liegt auf der Geldmarktseite. Die verschiedentlichen Beteuerungen der Wirtschaftsführer, dass die allgemeine Lage der Industrie keineswegs so günstig sei, wie vielfach angenommen werde, wirken zumeist nur kurze Zeit nach, da man von ihrer Aufrichtigkeit nicht unbedingt überzeugt ist. In der Tat haben die Industrie-Kapitäne in Deutschland heute eine recht schwierige Stellung besonders in sozialen Fragen, weil sie und nicht die Bankiers das Kursniveau der Aktien gewissermassen ihren Arbeitern gegenüber verantworten müssen. **In sehr vielen Fällen liegen die Dinge allerdings so, dass dieses Kursniveau durchaus nicht den augenblicklichen Geschäftsgang, sondern vielmehr gewisse Konjunkturerwartungen für die Zukunft widerspiegelt, und es kommt hinzu, dass man immer wieder an eine scharfe Zusammenschneidung der Aktienkapitalien denken muss, die vielleicht den wichtigsten Grund für die absolut genommen hohen Kurse darstellt, während im Vergleich zur Vorkriegszeit, wie es der Reichsaussenminister Dr. Stresemann erst kürzlich an exponierter Stelle dargelegt hat, die Kurskapitalien eher geringer sind als vor dem Kriege.** Aber auch solche von der Börse günstiger ausgelegten Reden wie die soeben erwähnte üben keinen allzu starken Einfluss aus. Von weit grösserer Bedeutung sind die immer deutlicher am Geldmarkt heranziehenden Wolken, die überaus starke Nachfrage nach Devisen und die Notenausweise der Reichsbank. **Auf den ersten Blick könnte es unverständlich erscheinen, dass zu einer Zeit, wo das Geld in der Welt unverhältnismässig leicht zu haben ist, und wo man sich in Wallstreet und der City ernstlich mit der Frage einer neuen Diskontherabsetzung beschäftigt, man sich hier eigentlich nur noch nicht darüber klar ist, wann man den Reichsbankdiskont heraufsetzen will, denn dass es in absehbarer Zeit notwendig sein wird, scheint bei den führenden Leuten der Finanzwirtschaft heute vielfach schon als ausgemachte Tatsache zu gelten.** Was die Börse angeht, so wäre es vielleicht falsch, an diese Diskonterhöhung, die schliesslich in absehbarer Zeit eintreten dürfte, allzu trübe Befürchtungen zu knüpfen. Gerade in den letzten Monaten hat sich immer wieder gezeigt, dass jede Diskontherabsetzung das Geld eher verknappt hat. Zu den hohen Sätzen war früher Geld für die Börse fast immer in nahezu beliebiger Menge zu haben, und erst nach den starken Diskontermässigungen der Reichsbank wurde es schwerer und schwerer. Ueberhaupt wird die Frage, ob diese mehrfachen und starken Diskontermässigungen seinerzeit nicht vielleicht etwas übereilt gewesen sind, und gewissermassen einen Grund für die jetzt eventuell notwendige Diskontheraufsetzung bilden, später an anderer Stelle noch ausführlicher zu erörtern sein.

Von den verschiedensten Stellen ist gerade wieder in den letzten Tagen ausdrücklich betont worden, dass man durch diese Heraufsetzung des Diskontsatzes der Börse das Geld entziehen wolle, um es an die Stellen zu leiten, für die es wirtschaftlich notwendiger erscheine. Gegen diese Argumentation lässt sich mancherlei einwenden. Die Börse wird augenblicklich bekanntlich in sehr hohem Masse von kurzfristigem Auslandsgeld befruchtet, das ihr von allen Seiten zufliesst. Verschiedene Verlautbarungen, wonach insbesondere in Amerika eine steigende Misstimmung gegen die betreffenden deutschen Meta-Angebote herrsche, dürften nicht ohne weiteres als zuverlässig anzusehen sein, da man zum mindesten bei einem Teil dieser Meldungen tendenziöse Wünsche nur allzu deutlich feststellen kann. Jedenfalls dürfte eigentlich kaum mit der Tatsache zu rechnen sein, dass bei der Heraufsetzung des Diskontsatzes dieses Angebot an Auslandsgeldern geringer sein würde; man würde vielleicht im Gegenteil eher mit einer weiteren Erhöhung dieser Offerten rechnen müssen. Das einzige Gegenargument würde vielleicht darin zu erblicken sein, dass man die Annäherung an einen gewissen Gefahrenpunkt der Vertrauenslage erblicken könnte. Tatsächlich ist von manchen Seiten, so auch sogar in der Presse, wenigstens andeutungsweise, dieses Moment hervorgeholt worden. Dabei hat man sich offenbar nicht genugsam überlegt, wie sehr gerade eine solche Argumentation geeignet sein würde, die Bestrebungen der Reichsbank und vielleicht auch gewisser Grossbanken, die durch das Anziehen der Diskontschraube ihre Börsentendenz durchzusetzen bestrebt sein würden, zu diskreditieren. Tatsächlich wäre es doch wohl ein allzu grosses Wagnis und mit volkswirtschaftlichen Gründen kaum zu verbrämen, wenn man, nur um der Börse den Wind aus den Segeln zu nehmen, die Zinssätze bis zu einem Punkte ansteigen lassen würde, bei dem das Ausland eine Gefährdung seiner Kapitalien wittern könnte, und sich allein hierdurch zum Zurückziehen seiner Geldofferten veranlassen liesse. Im übrigen dürfte eine solche Gestaltung der Dinge für denjenigen, der die Verhältnisse an den internationalen Geldmärkten aufmerksam beobachtet, praktisch überhaupt ausser Betracht bleiben. **Ueberall muss man feststellen, dass das Geld zu ständig sinkenden Sätzen Unterkunft sucht.** So ist z. B. die starke, den wirtschaftlichen Verhältnissen sehr zugute kommende Ermässigung der Zinssätze beispielsweise in Polen und Jugoslawien zu erklären, und man kann wohl kaum annehmen, dass insbesondere Wallstreet in diese **Länder Geld lediglich mit Rücksicht auf sein übermässiges Vertrauen gelegt hat und weiter gibt.**

Man mag also die Frage anfassen, wie man will, es wird sich wahrscheinlich recht bald zeigen, dass die Heraufsetzung der Diskontrate, mit der man der Börse nun schon seit vielen Wochen wie dem bösen Kinde mit dem Stock droht, zum mindesten nicht die schnellen und wirksamen Folgen auf die Effektenmärkte haben wird, mit denen man rechnet. Eine ganz andere Frage ist es natürlich, ob diese Diskonterhöhung nicht aus wirtschafts- und finanzpolitischen Gründen tatsächlich erforderlich sein wird. Ist dies der Fall — und es sprechen tatsächlich eine ganze Reihe triftiger Argumente dafür —, so soll man es aber unterlassen, diese Angelegenheit ständig mit dem Problem der Effektenkurse zu vermengen, wie es überhaupt ganz offenbar verfehlt ist, die Börse heute allzu sehr in den Mittelpunkt allen volkswirtschaftlichen Geschehens in Deutschland zu stellen. Diese Taktik liegt seit einigen Monaten bei amtlichen und halboffiziellen Stellen deutlich vor, und es ist deshalb für den objektiven Beurteiler der Dinge unerlässlich, von Zeit zu Zeit darauf einzugehen. Besser wäre es aber, wenn unsere Industrie-Kapitäne sich wieder mehr mit dem Gang ihrer Unternehmungen, insbesondere mit dem Fortschreiten der Rationalisierung und der Besserung der Absatzverhältnisse, und wenn die führenden Männer des öffentlichen Finanzwesens sich etwas mehr mit den an allzu starken Schönheitsfehlern leidenden Reichsbankausweisen beschäftigen würden, als immer wieder nur mit der Frage, ob das Kursniveau heute zu hoch ist oder nicht. Diese Aenderung der Mentalität würde der Börse besser bekommen, und auch der Wirtschaft und dem öffentlichen Interesse würde beispielsweise mit der immer wieder verlangten und niemals zugestandenen gesonderten Aufführung der Devisenbestände der Reichsbank in den laufenden Ausweisen weit mehr gedient sein als mit den zahlreichen Betrachtungen des Reichsbankpräsidenten, der Minister, und der Industrieführer über die Börsenlage, der man bekanntlich in früheren schlechteren Zeiten so viel geringeres Interesse zugewandt hat.

Von den ostpolnischen Holzmärkten. Auf dem Bialowiezer Markt ist die Tendenz in Grubenholz wesentlich fester geworden, da die Angebote nur noch gering sind. Zu Anfang d. Mts. wurden je cbm Verladestation 22—24 zl, franko Waggon Grenze 12—12,5 Shilling, franko Danzig 12,6—12,9 Sh., franko Waggon Dombrowaer, bzw. oberschlesische Kohle 32—34 zl notiert. Die inländischen Gruben decken sich z. Zt. nur noch für ihren laufenden Bedarf ein und werden grössere Einkäufe auf Vorrat erst wieder im Herbst machen. Während von den übrigen polnischen Rundholzmärkten, wie erst kürzlich erwähnt, immer noch über ausserordentlich rege Nachfrage aus Deutschland zu berichten ist, hat der Bialowiezer Markt in dieser Hinsicht ein erhebliches Abflauen zu verzeichnen. Das Nachlassen des ausländischen Interesses hat durch den heimischen Bedarf nicht wettgemacht werden können, da die Baubewegung nur langsam in Fluss kommt. Gegenwärtig werden notiert je cbm loko Verladestation für Fichte von 20—22 cm Durchmesser am Zopfende 35 zl, für besseres Material bis zu 40 zl. In Fichtenblöcken gibt es so gut wie keine Umsätze mehr, da die Vorräte erschöpft sind. Man nimmt an, dass die Preise für starke Fichtenblöcke franko Waggon Grenze bis zu 50 RM. steigen werden.

Für die nordöstlichen Waldgebiete Polens spielt bekanntlich die Möglichkeit, die Hölzer auf dem Njemen nach dem Memeler Hafen abzuflössen, eine ausserordentlich wichtige Rolle. Ja man kann sogar sagen, dass die Wiedereröffnung des Memelstromes für den Holztransport aus diesen Gebieten geradezu eine Lebensfrage für die dort arbeitenden Holzausfuhrgesellschaften darstellt. Theoretisch hat Litauen zwar schon vor längerer Zeit die Flösserei im internationalen Durchgangsverkehr wieder zugelassen. Praktisch liegen die Dinge aber so, dass ein Verkehr von Polen aus nicht stattfinden kann, solange nicht polnische Konsulate auf litauischem Boden errichtet werden können. Die Aussicht darauf ist aber noch immer äusserst ungewiss, da die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern seit dem polnischen Zugriff nach Wilna bis heutigen Tages als offiziell abgebrochen gelten und auch sonst kein direkter Verkehr zwischen Litauen und Polen besteht, nicht einmal Postverkehr. Die englische Gesellschaft „The Auglo-European Co.“, die sich im Besitz einer polnischen Konzession zur Ausbeutung des Bialowiezer Urwaldes befindet, hatte nach langen und schwierigen Verhandlungen mit der Kownoer Regierung kürzlich die Erlaubnis zur Abflössung von ca. 100 000 cbm Holz auf dem Njemen unter gewissen erleichterten Bedingungen erhalten. Man wollte damit zunächst die Rentabilität des Exports auf diesem Wege über den Königsbreger bzw. Memeler Hafen erproben, um dann später weitere Transporte folgen zu lassen. Zur Ausführung des Planes ist es aber inzwischen noch nicht gekommen, aus welchen Gründen ist bisher nicht zuverlässig aufgeklärt worden. Nach polnischen Blättermeldungen soll die englische Regierung gegen diese inoffizielle Regelung Bedenken geäussert und darauf die Konzessionsgesellschaft ihren Antrag zurückgezogen haben. In diesem Zusammenhang muss freilich darauf hingewiesen werden, dass etwa gleichzeitig in der polnischen Fachpresse gegen die Abflössung polnischen Rundholzes auf dem Memelstrom scharfer Einspruch erhoben wurde. Dieser Einspruch wurde damit begründet, dass von der Abflössung nur die englische Pachtgesellschaft durch die billigeren Transporte, und sodann Litauen durch die zu erhebenden Gebühren und die etwaige Wiederbeschäftigung der Memeler Sägewerke Vorteile haben würden, während z. B. die Holzindustrie in Pommerellen vollkommen brach liege.

Es wird geplant, in den Vereinigten Staaten eine Bank zu gründen, die den Baumwollhandel nach Polen finanzieren würde. Die Baumwolle würde dann direkt nach Gdingen verladen werden. Da Polen jährlich durchschnittlich für 30 Millionen Dollar Baumwolle ankauft, würden dadurch etwa eine Million an Transportkosten gespart werden. Ausserdem hätte die direkte Baumwollzustellung nach Polen noch den Vorteil, dass diejenigen Schiffe, die aus Polen Kohle, Holz, Zement usw. ausführen, die polnischen Häfen nicht leer anzulaufen brauchten. Des weiteren konferierte der amerikanische Vertreter im Handelsministerium und in der Landeswirtschaftsbank, die die Wechsel diskontieren soll.

Hauptschriftleiter: **Robert Styra** (z. Zt. beurlaubt). Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: J. V.: Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil u. die Beilage „Die Zeit im Bild“: J. V.: Guido Baehr; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Valerius Herberger, die Lichtgestalt des Deutschtums in Polen.

Zum 18. Mai 1927.

Auf dem stimmungsvollen, von uralten Bäumen beschatteten evangelischen Friedhof zu Fraustadt, einer der wenigen Städte des ehemaligen Regierungsbezirks Posen, die das Versailler Friedensdiktat bei Deutschland beließ, ruhen seit nunmehr 300 Jahren die Gebeine des Pfarrers Valerius Herberger. Die noch erhaltene lateinische Grabschrift lautet auf deutsch: „Valerius Herberger, der Welt hinlänglich bekannt, ein Mann, dessen Liebe Jesus, dessen Furcht Jesus, dem Jesus alles war. Er erwartet hier die Wiederkunft Jesu vom 18. Mai 1627 an, als er das 66. Lebensjahr angefangen hatte." Die Inschrift kennzeichnet trefflich das Wesen des tiefgläubigen Mannes, der seiner Gemeinde in schweren Zeiten religiöser Bedrückung und materieller Not ein wahrer Seelenhirte und tatkräftiger Helfer war, und dessen Name durch sein einzig bekannt gebliebenes Kirchenlied „Valet will ich dir geben, du arge, falsche Welt" überall, wo evangelische Deutsche wohnen, noch heute im Gedächtnis erhalten wird. Ist so Valerius Herberger in erster Linie ein Mann der evangelischen Kirche, so ist doch seine Persönlichkeit bedeutend genug, um auch als typischer Vertreter des Deutschtums in Polen gewertet zu werden, zumal die politischen und kirchlichen Umstände, unter denen er wirkte, einige Aehnlichkeit mit der Lage des heutigen Deutschtums in Polen aufweisen. Geboren 1562 als Sohn eines Fraustadter Kürschnermeisters, der auch nach Art des Hans Sachs die Kunst des Meistersingens übte, entstammte er dem gewerbefleißigen deutschen Bürgerstande, dem Polen so unendlich viel materielle und kulturelle Förderung verdankt. 1552 erst hatte die evangelische Lehre in Fraustadt Eingang gefunden, und 1555, am 18. Mai, waren sämtliche Bürger ohne Ausnahme unter gemeinsamer Feier des Abendmahls zum neuen Glauben übergetreten. 1571 bereits starb der Vater Herbergers, doch nahmen sich vielvermögende Freunde, die der charaktervolle Mann sich gewonnen hatte, wie Diakonus Arnold, der Rektor Florian, der Bürgermeister Klose, des verwaisten und von seiner frommen Mutter sittsam erzogenen Knaben an und ermöglichten ihm den Besuch der höheren Schule in Freystadt und schließlich der Universität in Frankfurt an der Oder und Leipzig. Schon nach zweijährigem Studium berief ihn der Rat 1584 in eine Lehrstelle der städtischen Schule, wo er sich durch seine Gewissenhaftigkeit und Warmherzigkeit bald allgemeine Achtung und Liebe erwarb. 1590 wurde sein väterlicher Freund und Pate, der Pfarrer Arnold, nach 28jähriger Tätigkeit seines Amtes entsetzt, weil durch seine Strafpredigt einige Mitglieder des Rates sich getroffen gefühlt hatten. Valerius Herberger wurde sein Nachfolger im Amt. Nachdem er bald darauf die Tochter des Ratsherrn und Schöffen Rüdiger heimgeführt, begann das seelsorgerliche und soziale Wirken, mit dem er seinen Namen für immer in die Geschichte seiner Vaterstadt eingetragen hat.

Seine packenden, wahrhaft volkstümlichen Predigten erinnerten lebhaft an die Art des Abraham a Santa Clara und trugen seinen Ruhm durch seine zahlreichen Schriften weit über die Mauern Fraustadts hinaus, so daß Städte wie Freystadt, Troppau, Liegnitz, Breslau Versuche machten, ihn zum Prediger zu gewinnen. Seine Andachten, Leichenreden, Gebetsbücher („Herzpostille", „Psalterparadies", „Sirachs hohe Weisheit") sind noch im 19. Jahrhundert wiederholt neu gedruckt worden und werden noch heute trotz der dem Geschmack längst nicht mehr entsprechenden Betrachtungs- und Ausdrucksweise in Böhmen und Schlesien viel gelesen. Der „Passionszeiger Jesu Christi", der Betrachtungen über das Leiden Jesu enthält, war eine Lieblingslektüre der Prinzessin Anna von Schweden, der Schwester des Königs Sigismund III. von Polen; diese knüpfte briefliche Verbindung mit Herberger an und unterstützte ihn und seine Gemeinde mit reichlichen Mitteln.

1603 traf die evangelische Stadt ein schwerer Schicksalsschlag. Einige wenige Bürger waren zum Katholizismus zurückgetreten und, nicht zufrieden mit der ihnen zur Verfügung stehenden Klosterkirche, forderten sie für sich die Rückgabe der Pfarrkirche. Es war die Zeit der katholischen Reaktion. Unter der energischen Führung des übrigens deutschstämmigen ermländischen Bischofs Hosius waren die Jesuiten am Werke, das überwiegend der Reformation anhängende Land zum katholischen Glauben zurückzuführen. So hatte der Beichtvater des Königs Sigismund III. einen königlichen Befehl erlangt, nach dem die städtischen Pfarrkirchen zu Meseritz, Brätz und Fraustadt unverzüglich den Katholiken zurückzugeben waren. Die diplomatische Beredsamkeit Herbergers erwirkte es, daß die zur Prüfung der Sachlage in Fraustadt anwesende Kommission unverrichteter Sache wieder abzog. Aber im Herbst 1604 traf der nunmehr unwiderrufliche Befehl ein, die Kirche binnen 3 Monaten zu räumen. Nun zeigte sich im hellen Lichte der Opfersinn der Evangelischen. Zwei Bürgerhäuser am polnischen Tor wurden angekauft und durch Herausnahme der Innenwände zu einem bescheidenen Kirchlein ausgebaut, das bei der Einweihung den Namen „Kripplein Christi" erhielt. Zweimal niedergebrannt, besteht es in der heutigen Gestalt seit 1685, ein eigenartiger Schmuck des noch manches Barockbauwerk aufweisenden Städtchens.

Menschlich groß erscheint die Gestalt Herbergers in dem Schreckensjahr 1613, als die Pest über 2000 Einwohner Fraustadts dahinraffte. Nicht achtend die Ansteckung und die Vorurteile, ging er in die Pesthäuser und geleitete an manchen Tagen 20 Leichen allein mit dem Totengräber zum Kirchhof. In diesem Jahre war es, wo das einzige von ihm erhaltene Kirchenlied im Druck erschien mit der Anschrift: „Valet des Valerius Herberger, der Welt gegeben im Jahre 1613 im Herbste, da er alle Stunden den Tod vor Augen gesehen, aber dennoch gnädiglich, ja wunderlich als die drei Männer im babylonischen Feuerofen erhalten worden."

Bereits 1608 hatte er vom Rate die Erlaubnis erwirkt, daß arme Knaben, Brotschüler genannt, an drei Tagen der Woche vor den Türen der Bürger singen und in einer Büchse Gaben für sich einsammeln dürften. Die Einrichtung hat sich bis zum heutigen Tage erhalten zugleich mit der Stiftung des sogenannten Kästlein St. Lazari, das die Grundlage der kirchlichen Armenpflege bildet und sich in der Folgezeit zu einer Anstalt entwickelt hat, in der unbemittelte Personen aus dem Arbeiterstande Wohnung und Verpflegung finden.

Als der 30jährige Krieg sich auch im polnischen Grenzgebiet fühlbar machte und vom Osten die Türken das polnische Reich bedrohten, verlas der alte Herberger in jedem Gottesdienst ein von ihm verfaßtes Notgebet, dessen Schluß lautet: „Tue ein Zeichen an unserem polnischen Könige und ganzem Königreich, tue ein Zeichen an unserer Stadt und Kirche, tue ein Zeichen an allen Potentaten, tue ein Zeichen an uns und unseren Kirchen, tue auch ein Zeichen an unseren christlichen Nachbarn, daß es uns wohlgehe, daß es sehen, die uns hassen, und sich schämen müssen, daß Du uns beistehst, Herr, und tröstest uns; auf daß wir also mit Freuden singen und sagen können: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, auch durch das ganze Königreich Polen, und allen Einwohnern ein herzliches Wohlgefallen. Amen, im Namen des großen Friedefürsten Jesu Christi, unsers Erlösers, gelobet und geliebet in Ewigkeit, Amen."

So steht vor uns die Gestalt Herbergers als eines Gottesmannes, dessen Leben kein anderes Ziel hatte, als in deutscher Treue und Ausdauer und — wie wir heute sagen würden — in voller staatsbürgerlicher Loyalität seinen Glaubens- und Volksgenossen zu dienen. Mit Recht ehrt ihn seine Vaterstadt in diesen Tagen mit einer Ausstellung des Herberger-Schrifttums. Leider fehlt dabei die wertvolle von Valerius Herberger, dem Enkel, stammende Kirchenbibliothek. Diese war s. Zt. dem königlichen Staatsarchiv in Posen übergeben gegen Ausstellung eines Reverses, wonach es der Gemeinde jederzeit gestattet ist, die Bücher einzeln oder im ganzen zurückzunehmen. Heute wird die Herausgabe dieses Eigentums der Kirchengemeinde Fraustadt von dem Posener Staatsarchiv verweigert. Sein Lied wird auch in Polen viel gesungen, und sein Gedächtnistag macht diesen vorbildlichen Mann uns von neuem lebendig.

Pz.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Mai.

Die Staatsregierung gegen die Brotteuerung.

Der Innenminister hat, wie die „Weichselpost" meldet, um der Steigerung der Brotpreise Einhalt zu gebieten, ein Rundschreiben an sämtliche Wojewoden versandt, in dem er die Einleitung einer Aktion gegen die Brotteuerung empfiehlt. In dem Rundschreiben stellt der Minister fest, daß in den westlichen Staaten das Brotbacken mit 65- bis 70prozentigem Mehl geschieht. In Warschau wird das Brot letzthin nicht mehr wie früher mit 50prozentigem, sondern mit 60prozentigem Mehl gebacken, und dadurch sind die Brotpreise niedriger gehalten worden. Den Wojewoden wird anbefohlen, auf die Bäckereien Einfluß zu nehmen, damit diese Roggenbrot nicht anders, als mit 65prozentigem Mehl backen und diese Höhe der Ausmahlung bei der Preiskalkulation zugrunde legen. Auf diese Weise würde das Brotgetreide besser ausgenutzt und der Preis des Gebäckes könne entsprechend gesenkt werden.

Waldmeister!

Nicht immer war Prinz Waldmeister das Ideal der Frühlingszecher, ja, nicht einmal seinen jetzigen Namen führte er in früherer Zeit. In alten deutschen Kräuterbüchern steht er unter der sehr bezeichnenden Benennung „Hetzfreydt" (Herzfreude) verzeichnet; außerdem hieß er „Haberkräutlein", „Meserich", „Mutsch" oder „Mösch" und dient der Arznei als schweißtreibendes Mittel. Auch als Wetterprophet besaß er Ruf und Ruhm, und zwar des Duftes wegen! Der getrocknete Waldmeister stand nämlich in dem Glauben, wenn schönes Wetter in Sicht, ganz duftlos zu sein, während er, droht Regen in der Luft, süßen Geruch spenden und versenden soll. Ferner gebot es einst allgemein die Sitte, kleine Büschel oder Kränze dieses Frühlingskrautes in den Häusern und Kirchen aufzuhängen. Der Name Waldmeister taucht erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf, wo er die echte, rechte Volks-Maiblume war; als Meister der Wälder durchduftet er nun jetzt wieder unsere Buchenwälder, wie er in Belgien eine geschätzte Frühlings-Gartenblume ist. — Es mag wohl so an drei bis vier Jahrhunderte und darüber sein, seit zuerst die gute Sitte aufkam, das Haberkräutlein Herzfreund in den Wein zu tun, „um das Herz zu erfreuen und die Leber zu stärken und gesund zu machen!"

Ein neuer Schädling der Kieferwaldungen.

Infolge drohender starker Vermehrung der Borkenkäfer (myclophylus piniperda et minor) als Folgeerscheinung der Schwächung der Lebenskraft der Kiefernwälder durch den Kieferneulenfraß, wird das Entrinden der gefällten Bäume zwecks Verhinderung der Vermehrung dieser Schädlinge in Erinnerung gebracht. Das Entrinden der gefällten Bäume muß schleunigst beendet sein und die Rinde unter Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Waldbränden verbrannt werden. Zur Ausrottung dieser Schädlinge haben alle Waldbesitzer Fallenbäume anzulegen, das heißt an sonnigen Stellen, Waldrändern usw. einige Bäume in Zwischenräumen zu fällen und sie mit Aesten und Rinde zu belassen und dieselben nach spätestens 8 Wochen zu entrinden und Aeste und Rinde zu verbrennen. Das Einbohren der Borkenkäfer kann man am unteren Stammende beobachten, das mit dickerer Rinde bedeckt ist, am Heraussickern von Harz in Kugelform, am oberen Stammende und an den Aesten mit dünner Rinde an kleineren Mengen Sägespänen. Ebenso bilden stehende, aber kranke Bäume, die durch den Eulenfraß geschwächt sind, ausgezeichnete Fallen. Diese sind auf Einbohrungen von Borkenkäfern zu untersuchen, und sofern festgestellt wird, daß die unter der Rinde ausgeschlüpften Räupchen ihre Gänge weiterbohren, sind die Bäume zu fällen und Rinde und Aeste zu verbrennen. Das Fällen der Fallenbäume kann partienweise das ganze Jahr hindurch erfolgen. Nichtbefolgungen werden mit Geldstrafe bedroht.

⚔ Morgenandachten in der St. Paulikirche. Wie uns aus unserem Leserkreise mitgeteilt wird, sind am Montag früh um ½8 Uhr die täglichen Morgenandachten in der St. Paulikirche wieder aufgenommen, und ihre Wiederaufnahme nach längerer Unterbrechung ist von der Gemeinde mit Freude begrüßt worden, wird doch dadurch eine gewiß manchem willkommene Gelegenheit zu einer Viertelstunde stiller Sammlung vor Beginn der Tagesarbeit geboten. Und es wäre wohl der Erwägung wert, ob nicht auch in evangelischen Kirchen, wie es in der katholischen Kirche ganz allgemein geschieht, das ganze Jahr hindurch jeder Tag mit einem kurzen Gottesdienste begonnen werden könnte.

⚔ Beurlaubungen von Schulkindern zu Landarbeiten, wie zum Rübenhacken, Rübenverziehen, Jäten usw., und zwar bis zur Dauer von 14 Tagen dürfen auf Anordnung des Kultusministeriums auch in diesem Jahre stattfinden. Anträge sind an den zuständigen Kreisschulinspektor zu stellen.

⚔ Beachtenswerte Verbote. In jetziger Jahreszeit sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unbefugtes Fischen und Krebsen mit einer Geldstrafe bis zu 150 zł oder mit Haft bestraft wird, auch vor dem unbefugten Ausnehmen von Eiern oder Jungen aus den Nestern von Singvögeln oder jagdbarem Federwild sei eindringlich gewarnt. Es ist dies eine Uebertretung, die nach § 368, Abs. 11, mit einer Geldstrafe bis zu 60 zł oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

⚔ Weitere Saat-Kredite hat das Landwirtschaftsministerium ausgeworfen mit 5% Verzinsung und Rückzahlung am 1. März 1928. Anträge können nur von solchen gestellt werden, die durch elementare Gewalten erhebliche Schäden erlitten haben, und zwar bis 30. Mai an das zuständige Starostwo nach vorgeschriebenem Muster.

⚔ Personalnachricht von der Universität. Zum ordentlichen Professor der Pädagogik an der hiesigen Universität wurde Dr. Ludwik Ferdynand Jaxa Bykowski ernannt.

⚔ Polnisch-amerikanischer Besuch in Posen. Eine Gesellschaft von 50 amerikanischer Polen traf Sonnabend abend, aus Krakau kommend, hier ein und wurde von einem Ausschuß mit dem Stadtvizepräsidenten Dr. Kiedacz an der Spitze, empfangen und begrüßt. Ihm dankte der „Amerikaner" Andrzej Kaźmierczak. Die Gesellschaft besucht Polen, um es in seiner jetzigen Gestalt kennen zu lernen.

⚔ Die in der Gottesdienstordnung der deutschen Katholiken für morgen, Dienstag, abend ½8 Uhr angesetzte Sitzung des St. Antoniusvereins katholischer Jünglinge fällt aus, da das deutsche Gymnasium an diesem Tage einen Ausflug unternimmt.

⚔ Unter falschem Verdacht. Im Juni v. J. wurden die Brüder Zbigniew und Florjan Borzyński von hier, Chbinastr. 10, unter dem Verdacht, falsche silberne Zweizlotystücke angefertigt zu haben, verhaftet. Die Untersuchung hat beider Schuldlosigkeit ergeben, sowie, daß das beschlagnahmte Falschstück echt war.

⚔ Spurlos entfernt hat sich am Sonnabend nachmittag 1 Uhr aus seiner Wohnung ul. Skarbowa 21 (fr. Luisenstr.) der 63 Jahre alte Kasimir Błaszczak. Da der Verschwundene kränklich ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

⚔ Als falscher Kreiskrankenkassenkontrolleur, der u. a. in Pudewitz eine Gastrolle gab, ist der 37 Jahre alte Jan Lankiewicz aus Gostyn festgenommen worden, dem es ausschließlich darauf ankam, für irgend welche Gefälligkeit in seiner amtlichen Eigenschaft Beträge zu ergattern. In einem Falle hat er sich 70 Zloty zahlen lassen.

⚔ Böswillig zertrümmert wurde heute nacht von unbekannt entkommenen Personen in der Mellerschen Waschanstalt in der ulica Piotra Wawrzyniaka 3 (fr. Kaiser Friedrichstraße) eine Schaufensterscheibe.

⚔ Einen Vergiftungsversuch mit Salzsäure hat Sonntag nacht eine unverehelichte Władysława Urbaniak in ihrer Wohnung ulica Różana 4 (fr. Rosenstr.) aus unbekannter Ursache unternommen; sie wurde von ihrem Bräutigam im schwerverletzten Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt.

⚔ Diebstähle. Gestohlen wurden: in Górna Wilda 107 (früher Kronprinzenstr.) Schlosserwerkzeug im Werte von 70 zł; vom Boden des Hauses ulica Dąbrówki 14 (fr. Hornstr.) neun Tauben; aus einer Wohnung ulica Podgórna 10a (fr. Hindenburgstr.) zwei Handtaschen und zwei Waschkörbe im Werte von 80 zł; gestern aus einem Kahn an der Wallischeibrücke nach dem Erbrechen eines Vorhängeschlosses 40 Pfd. Fische im Werte von 100 zł; vor dem Hause St. Martinstraße 52 Sonnabend vormittag ein Herrenfahrrad; aus dem Hause ulica Dąbrowskiego 40 (fr. Gr. Berlinerstr.) Kraftwagenteile im Werte von 220 zł; aus einem Laden ul. Dąbrowskiego 90 (fr. Gr. Berliner Straße) Kurzwaren für 103 zł. — Ein Leo Kuchta aus Kostschin hat angezeigt, daß ihm am Freitag vormittag 11 Uhr bei einer Straßenbahnfahrt vom Bahnhofe nach der St. Martinstraße aus der Westentasche ein Briefumschlag der Bank Vesta in Bromberg mit 3700 zł gestohlen worden sei. — Unter dem Verdacht des Diebstahls sind ein Martin Tomkowiak und eine Martha Hübner, die Säcke mit Rhabarber trugen, der höchstwahrscheinlich irgendwo gestohlen worden ist. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im 2. Polizeikommissariat am Wronkerplatz melden.

⚔ Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, früh + 1.78 Meter, gegen + 1.80 Meter am Sonntag und + 1.86 Meter am Sonnabend früh.

⚔ Vom Wetter. Heut, Montag, früh waren bei bewölktem Himmel elf Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 18. Mai. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag, 19. Mai. Evang. Verein junger Männer, 7½ Uhr: Gesangstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Krotoschin,** 14. Mai. Kaufmann Kieblewski, hier, hat das Silberne Verdienstkreuz erhalten. — Nachdem die Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbezirks Baszon als erloschen festgestellt wurde, ist der ganze Kreis Krotoschin nunmehr seuchenfrei, und alle Schutz- und Sperrmaßnahmen sind vom Starosten wieder aufgehoben worden. — In der Klosterkirche ist dank den Bemühungen des Propstes Stankowski eine neue Orgel eingebaut worden. Die Orgel besitzt 10 Register mit zwei Manualen und einem Pedal. Erbaut wurde sie von Ludwig Saganowski.

p. **Obornik,** 16. Mai. In der Staatsforstkasse in Boruschin wurde der Geldschrank geöffnet, und es wurden daraus 800 Złoty gestohlen. 10 200 Złoty hatte der Kassierer in seine Privatwohnung mitgenommen; sie sind so vor dem Gestohlenwerden geschützt geblieben.

S. **Obornik,** 15. Mai. Dienstag nachmittag brach in der großen Dahlmannschen Slonawymühle im Dachgeschoß Feuer aus. Es gelang, mit Hilfe von Minimaxapparaten und einer glücklicherweise vorhandenen Röhrenleitung das Feuer so einzudämmen, daß es mit Hilfe einer inzwischen eingetroffenen Motorspritze dann in kürzester Zeit gelöscht werden konnte. Immerhin ist nicht unerheblicher Schaden entstanden, das Dach zerstört und der Betrieb der Graupenmühle für einige Zeit stillgelegt. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden, ist aber aller Wahrscheinlichkeit das Heißlaufen eines Lagers gewesen.

* **Opalenitza,** 15. Mai. Auf dem Wege zwischen hier und Lenschütz wurden mehrere hundert Meter Fernsprechdraht einer toten Leitung gestohlen. Pantoffelmacher werden dieses Diebstahls verdächtigt.

pz. **Strelno,** 15. Mai. Am vorigen Sonntag beging die evangelische Kirchengemeinde das Fest des 100jährigen Bestehens ihrer Kirche. Der vom Generalsuperintendenten D. Blau gehaltenen Festpredigt wohnten zahlreiche Gäste bei, die das einfach und würdig geschmückte Gotteshaus sowohl bei dem Hauptfestgottesdienste, wie auch bei der nachmittags veranstalteten Nachfeier bis auf den letzten Platz füllten. Für die Verschönerung ihres Gotteshauses haben die Gemeindeglieder über 14 000 zł aus eigener Kraft aufgebracht.

* **Wirsitz,** 14. Mai. Zum Kreisarzt ist Dr. med. Emil Cholewa vom Innenministerium für den Kreis Wirsitz berufen worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 15. Mai. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Guttau. Beim Verladen von Langholz auf Eisenbahnwagen kamen Baumstämme ins Rollen und verletzten den 56jährigen Arbeiter Felix Cepkowski so stark, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wettervoraussage für Dienstag, 17. Mai.

= **Berlin,** 16. Mai. **Größtenteils bewölkt und trübe mit etwas Regen. Temperaturen allgemein etwas höher.**

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 15. Mai. Vor der 2. Strafkammer hatten sich neun Personen wegen systematischen Einkaufs und Vertriebs gefälschten Geldes zu verantworten, und zwar die Händlerinnen Valerie Stefaniak aus Lodz, Josefa Bańkowska aus Nakel, die Händler Josef Bańkowski aus Nakel, Jan Stefaniak aus Lodz, der Maler Simon Rosenblum aus Lodz, die Händlerin Chana Senderowicz aus Lodz, der Händler David Zajda aus Lodz, die Ehefrau Chaja Zajda aus Lodz und die Arbeiterin Sophie Ciupiak aus Lodz. Das Urteil lautete für Valerie Stefaniak auf 2½ Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; für Josefa Bańkowska auf zwei Jahre Gefängnis; für Josef Bańkowski auf 3½ Jahre Zuchthaus, fünf Tage Haft oder 25 Zloty Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; für Jan Stefaniak auf 1½ Jahre Gefängnis; für Simon Rosenblum auf 2½ Jahre Gefängnis; für Chana Senderowicz auf 2 Jahre Gefängnis; für David Zajda auf fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; für Chaja Zajda auf drei Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; für Sophie Ciupiak auf sechs Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird bei sämtlichen Verurteilten mit vier Monaten angerechnet.

Sport und Spiel.

Die Ligaspiele des letzten Sonntags brachten einen 1:0-Sieg von F. C. Katowice über Czarni, der vier Minuten vor Spielschluß durch Goerlitz II aus einem Strafstoß erzielt wurde (Zuschauer ungefähr 6000 Personen), eine sensationelle Niederlage von Warta gegen Legja in Warschau 3:1 trotz Ueberlegenheit der Grünen, ein Remis von Wisla gegen Ł. K. S., einen knappen Sieg des polnischen Meisters Pogoń gegen Warszawianka 2:1, ein Remis im Spiele Jutrzenka — Polonia und einen 2:1-Sieg von T. K. S. über die Lodzer Touristen.

In der Posener Bezirksmeisterschaft ist Legja von Posnania mit 2:1 geschlagen worden, die dadurch die gleiche Punktzahl mit dem Benjamin der A-Klasse erlangt hat.

Neue Höchstleistungen Polens. Ein neuer polnischer Rekord ist in der olympischen Stafette (100, 200, 400 und 800 Meter) von Warszawianka (Fijałkowski, Szenajch, Zuber und Forys) mit einer Zeit von 3 Minuten 27⁷/₁₀ Sekunden aufgestellt worden. Auch die Mannschaft von Polonia (Sikorski, Korolkiewicz, Rothert und Mehro) unterbot den bisherigen polnischen Rekord mit 3 Minuten 29²/₁₀ Sekunden. Die Zeit der A. Z. S.-Mannschaft (Łada, Kasperkiewicz, Weiß und Jaworski) lag auch noch drei Sekunden unter dem Rekord. Eine neue Höchstleistung ist ferner von A. Z. S. Warschau (Oldak, Jaworski und Malanowski) in der 3×1000 m-Stafette erzielt worden.

Rugby. Das Revanchespiel Deutschland — Frankreich endete mit einem knappen Siege der deutschen Mannschaft von 17:16. Die erste Garnitur Frankreichs siegte in Paris über eine Auswahlmannschaft Rumäniens 44:3.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

C. K. in Wr. Falls es sich um eine ländliche Hypothek handelt, hätten Sie diese schon zum 1. Januar 1927 kündigen können. Städtische Hypotheken sind erst zum 1. Januar 1928 kündigungsfähig. Bei sechsmonatiger Kündigung muß diese eben sechs Monate vorher am besten durch eingeschriebenen Brief und gegen Rückschein gekündigt werden. An Zinsen sind die im Hypothekenbrief vorgesehenen zu zahlen. Die Aufwertung erfolgt in Papierzloty.

M. G. u. Co. in Br. Die 100 000 poln. Mark aus Juni 1920 hatten einen Wert von 133,33 Zloty oder 108,40 Goldmark.

R. in Gr. M. Sie müssen sich in Zukunft in Ihren Anfragen so deutlich ausdrücken, daß wir sie auch richtig verstehen können und nicht nötig haben, dreimal auf dieselbe Angelegenheit einzugehen. Wenn seit dem Wegpflügen des zweiten Weges erst ein Jahr vergangen ist, können Sie jetzt noch einen Prozeß auf Wiederherstellung des früheren Zustandes anstrengen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 17. Mai.

Posen (270 Meter). 17.15—18.45: Konzert. 19—19.25: Dr. Galecki: Die Chemie. 19.35—20: M. P. Nikodem: Reiseeindrücke von Brasilien. 20.15—22: Liederabend. Werke von Verdi, Schubert, Beethoven, Mozart, Schumann, Loewe, Brahms, Humperdinck, Johann Strauß.

Warschau (1111 Meter). 17.15: Nachmittagskonzert. 19—19.25: Prof. Moscicki: Spanien und Polen. 19.30—19.55: Dr. Nowicki: Norwegen. 20.30: Konzert: Norwegische Musik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16.30—18: Kapelle Gebrüder Steiner. 19.05: Dr. Rothe: Erinnern Sie sich? Probleme der Gedächtniskunst. 19.30: Dr. Stein: 200 Jahre Berliner Musikleben. 20: Dr. Everling: Der Dienst der geistigen Arbeiter für die Gesamtheit. 21: Musik der Kapelle des 3. Bataillons 9. (preuß.) Inf.-Regiments, Spandau.

Breslau (315,8 Meter). 15.45: Kinderstunde. 16.30—18: Nachmittagskonzert. 18: Dr. Schirokauer. Gespensterglaube in der Dichtung. 18.50: Dr. Düchting: Erstes Verhalten bei Krankheiten. 19.40—20.05: Dipl.-Ing. Bermann: Die Geschichte großer Vermögen. 20.15: Das Drama der Weltliteratur. Herodes und Marianne. Eine Tragödie von Friedrich Hebbel.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Anni Made: Bedeutung und Aufgabe des Volksmärchens. 17—18: Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius: Die evangelische Kirche und die Kultur der Gegenwart. 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. 18.55—19.45: Dr. Michaelis: Vorlesung aus August Strindbergs Werken. Ab 21: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468.8 Meter). 13.05—14.05: Mittagskonzert. 17.30 bis 18.30: Kammermusik. 18.35—18.55: Bastlerstunde. 19.15—19.35: Einführung in die spanische Sprache. 20.25—20.55: Lautenstunde Olly Wirtz-Koort. 21—22.30: Altmeister des Cellos und Gesangs.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 19.10: Esperanto. 19.30: „Aschenbrödel." Ballett in drei Aufzügen von Johann Strauß. 21.30: Dänischer Abend.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 18. Mai.

Posen 270 Meter.) 17.15—18.15: Militärkonzert. 19.00—19.25: Dr. Dir. Zaleski: Posen heute und vor 100 Jahren. 19.35—20.00: Dir. Wodziczko: Das Erbrecht. 20.00—20.25: Dir. A. Ostrowski: Die Landwirtschaft in der Handelsbilanz. 20.30—22.00: Konzert.

Warschau (1111 Meter.) 17.15: Nachmittagskonzert. 19.30 bis 19.55: Dr. Gromski: Was sollen wir für unsere Kinder im Sommer tun? 18.00: Tanzmusik. 19.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483.0 u. 566 Meter.) 13.30—14.00: Glockenspiel der Parochialkirche. 15.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 16.00: Emil E. Nebermann: Schachpsychologie. 17.00—18.00: Kapelle Peter Roosz. 18.30: Einführung zu „Der alte Dessauer", Sendespiel am 19. Mai. 19.30: Kapitän Horn: Der Segelsport. 20.30: Peter Altenberg. 21.15: Kammermusik. 22.30—23.30: Aus Possen.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Bücherbesprechung. 19.10—19.50: Englisch. 20.00: Vortragsabend, Irene Triesch. 21.00: Volkstümliches Konzert der Funkkapelle.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. 16.30—17.00: Englisch für Fortgeschrittene. 17.00—17.30: Dr. Kuhn: „Die Malerei der Gegenwart und ihre Grundlagen". 17.30—18.00: Dr. Fischer: „Vom Singspiel zur Operette". 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. 18.55—19.20: Dr. Reichert: „Der internationale Stahlpakt. 19.20—19.45: Dr. Kramert: „Die Kultur Europas im Zeitalter der Renaissance und Reformation. Die großen Mächte." 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468.8 Meter). 13.05—14.05: Mittagskonzert. 16.30—17: Der Funkheinzelmann erzählt. 17—17.30: Kinderstunde. Kinderlieder. 17.30—18.30: Teemusik. 18.30: Praktische Winke für Kleingärtner. 18.40—19: Otto Woesthoff: Die Photographie als künstlerisches Ausdruckmittel. 19.15—19.35: E. Vogt: Pflanzenschutz. 20.05—20.20: Dr. Goett: Alkohol und Kind. 20.30—20.55: Heitere Stunde. 21—23: Leichte Musik. 23.15: Tanzmusik.

Wien (517.2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 17.10: Märchen für groß und klein. 19.[illegible]: Französisch für Fortgeschrittene. 19.40: Englisch für Anfänger. 20.15: Von den Linzer Geigern zum Schrammelquartett.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag, den 16. Mai: Faust. (Letztes Gastspiel von Z. Zaleski.)
Dienstag, 17. 5.: „Die Jüdin." (Auftreten von J. Olsza und M. Martini.)
Mittwoch, 18. 5.: „Borys Godunow." (Letztes Gastspiel von Z. Zaleski.)
Donnerstag, 19. 5.: „Der Zauberer vom Nil."
Freitag, 20. 5.: „Ritouche." (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 21. 5.: „Der Zauberer vom Nil."
Sonntag, 22. 5., 3 Uhr nachm.: „Wo die Lerche singt." (Ermäßigte Preise.) **8 Uhr abend: Der Troubadour.**
Montag, 23. 5.: „Der Zauberer vom Nil."

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Der französische Staatspräsident in England.

Der Besuch war schon im vorigen Jahr geplant, aber wegen des Ausstandes der Bergleute verschoben worden. Er wird von Montag bis Donnerstag dauern. Am Montag werden Doumergue und Briand in Dover von dem Prinzen von Wales abgeholt und nach London geleitet werden, wo der König sie am Bahnhof empfängt. An demselben Abend wird im Buckingham-Palast ein Galamahl zu ihren Ehren gegeben. Am Dienstag fahren Doumergue und Briand nach Oxford, wo sie zu Ehrendoktoren der Universität ernannt werden. Am Mittwoch empfängt die City die französischen Besucher, und an demselben Abend gibt ihnen die britische Regierung im Auswärtigen Amt ein Mahl. Am Donnerstag vormittag erfolgt die Rückkehr nach Frankreich. Die Londoner Gesellschaft beabsichtigt, auch ihrerseits englisch-französische Freundschaftsfeste zu begehen, wozu ein starker Zustrom von Besuchern aus Frankreich erwartet wird.

Englische Pressestimmen.

London, 16. Mai. (R.) Die Morgenblätter bringen zum bevorstehenden Besuch Doumergues in London in herzlichem Ton gehaltene Begrüßungsartikel.

„Daily Mail" veröffentlicht folgende Botschaft des Präsidenten an das britische Volk: „Ich war Minister in der Regierung der französischen Republik im Jahre 1904, als die Vereinbarungen unterzeichnet wurden, die die Entente Cordiale zwischen Großbritannien und Frankreich verwirklichten. Es ist eine Freude für mich, nach 23 Jahren durch einen Besuch bei Sr. Majestät König Georg V. die Festigkeit dieser Entente zu konstatieren."

„Westminster Gazette" sagt in einem Leitartikel: „**Die Räumung des Rheinlandes wird schnell zu einer Frage von kritischer Bedeutung.** Aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen muß eine Entscheidung hierüber erreicht werden, und wenn auch diese Frage in England und Frankreich von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet wird, so besteht doch keine Meinungsverschiedenheit über die Wirkung, die ein weiterer Aufschub haben kann. Stresemann wird zweifellos große Schwierigkeiten haben, wenn die Rheinlandräumung, die in Deutschland als natürliche Entwicklung der Locarnopolitik betrachtet wird, auf unbegrenzte Zeit verschoben würde. Der unformelle, private Meinungsaustausch Briands mit Chamberlain kann zu einer Vereinbarung führen, und wenn auf Grund dieser beschlossen wird, das Rheinland zu räumen, dann kann man dieses Besuches mit Stolz und Freude gedenken."

„Daily Chronicle" schreibt unter anderem: „Chamberlain und Briand hätten den Wunsch, die Stellung Stresemanns gegenüber den extrem-konservativen Elementen in seiner Regierung zu stärken, aber Briand habe auch auf andere französische Ansichten als seine eigenen, Rücksicht zu nehmen." — „Daily News" glaubt, daß Briand und Chamberlain die Rheinlandfrage erörtern werden. Leider verschlechtere Deutschland wie so oft seine eigene Stellung. In diesem Zusammenhang führt das Blatt unter anderem die Stahlhelmkundgebung an. — „Times" schreiben dem französischen Besuch keinerlei außergewöhnliche politische Bedeutung zu, während „Daily Telegraph" unter anderem ausführt: „Die britische Diplomatie ist gerade jetzt allzu sehr in Anspruch genommen, um sich mit der neuen deutsch-französischen Krisis zu beschäftigen. Gleichzeitig wird aber Besorgnis wegen Herrn Stresemanns persönlicher Stellung empfunden. **Es besteht kein Wunsch, ein enttäuschtes Deutschland in die Arme Moskaus zu treiben.**" — Nach „Morningpost" bildet die britisch-französische Freundschaft den Eckstein der französischen Politik. Diejenigen, die Großbritannien im Interesse Deutschlands von Frankreich trennen möchten, mögen enttäuscht darüber sein, daß die beiden Länder noch immer an ein gemeinsames Zusammengehen glauben. Wir dürfen auch hoffen, daß angesichts der Gefahr, die jetzt die westliche Zivilisation von Osten her bedroht, Frankreich und England einsehen werden, daß in einer Einheitsfront die beste Hoffnung auf Sicherheit liegt."

Pariser Blätter zum Londoner Besuch Briands.

Paris, 16. April. (R.) Zur Reise Briands nach London schreibt „Echo de Paris": „Die französische und die englische Regierung beurteilen die deutschen Angelegenheiten beinahe gleich. Hinsichtlich der chinesischen Fragen haben sie ihre eigene Stellung eingenommen und werden sie nicht ändern. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Minister sich an Besprechungen allgemeiner Art halten werden." — „Oeuvre" vertritt den Standpunkt, daß bei der jetzigen Reise Briands es sich um die Notwendigkeit handele, zu bestätigen, daß trotz sehr begreiflicher Meinungsverschiedenheiten Frankreich und Großbritannien **die Entente Cordiale für unlösbar halten.** — „Gaulois" schreibt, die erste Frage, die in London zu lösen sei, **sei die Frage der Rheinlande.** Auf England gestützt werde Frankreich alle Garantien, die es als Vorbereitung für eine staffelweise Zurückziehung der Besatzungstruppen aus dem Rheinlande haben müsse, erlangen.

Der böse Volksbund.

Der Plan, den Kreis Chrzanów aus der Krakauer Wojewodschaft herauszunehmen und ihn Schlesien anzugliedern, bringt den „Il. Kurjer Lodz." zu einem geharnischten Protest:

„In dieser Form verläuft der Plan ganz im Sinne der Politik der Teilgebietsherrscher, besonders aber auf der Linie der Pläne Deutschlands, das im Weltkriege eben gerade eine „Korrektur" der Westgrenze Polens zur Verwirklichung seiner Germanisationspläne entwarf. Ganz entschieden führt hier nicht der Weg zu einer Unifizierung aller Teilgebiete! Die Vergrößerung des Gebiets der schlesischen Wojewodschaft **vergrößert nur das Tätigkeitsgebiet der deutschen Organisationen (Volksbund)**, die auf polnischem Boden eine durch die im Jahre 1922 abgeschlossene Konvention garantierte Freiheit der Entfaltung ihrer Propaganda besitzen und über mächtige Mittel verfügen, die ihnen von Berlin (?) geliefert werden. **So lange die Genfer Konvention besteht, muß Oberschlesien in seinen früheren Grenzen bleiben.** Nach Ablauf dieser Frist kann die organische Vereinigung mit den übrigen polnischen Gebieten nur auf dem Wege eines administrativen Zusammenschlusses der schlesischen Gebiete mit Ländern, die im Laufe der Jahrhunderte so mächtigen Germanisationseinflüssen nicht unterlagen. Und die wirtschaftlichen Gründe sprechen eher dafür, daß statt Kattowitz gerade aus Krakau ein mächtiger Mittelpunkt der polnischen Bergwerksindustrie gemacht wird, der diese Industrie vor dem übermächtigen Einfluß des deutschen Kapitals, der in der schlesischen Wojewodschaft leider immer noch sehr groß ist, schützen würde. Im Lichte dieser Argumente betrachtet, müßte es der Zentralregierung in Warschau und allen entscheidenden Faktoren so schnell wie möglich ganz klar werden, daß von einer Aussonderung irgendwelcher Gebiete aus der Krakauer Wojewodschaft oder einer Angliederung dieser Gebiete wie zum Beispiel des Kreises Będzin an den Verwaltungsbereich mit dem Zentrum in Kattowitz, keine Rede sein kann und auch keine Rede sein sollte. Aktuell ist nur die Frage, wann endlich der Anschluß der vier erwähnten Kreise Kongreßpolens an die Krakauer Wojewodschaft Tatsache sein wird."

Republik Polen.

Tod während eines Banketts.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur hat sich während eines Banketts anläßlich der Eröffnung der neuen Strecke Chybie—Skoczów ein trauriger Zwischenfall ereignet. Der Bürgermeister von Teschen, Dr. Jan Michejda, bekam während seiner Rede einen Herzschlag und verstarb kurze Zeit darauf trotz ärztlichen Eingreifens.

Polnisch-russische Grenzzwischenfälle.

Wie der „Glos Prawdy" meldet, sind in den Ostmarken in den letzten Tagen wiederum zwei Fälle von Beschießungen polnischer Grenzwachen durch bolschewistische Patrouillen zu verzeichnen. Beide Male wurde jedoch trotz lebhaftens Feuers auf polnischer Seite niemand verletzt

Die kommunistische Wahlliste annulliert.

Das Warschauer General-Wahlkomitee hat, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, die kommunistische Liste Nr. 10 wegen ihres staatlichen Charakters für ungültig erklärt. Es wurden zugleich die Kandidaten dieser Liste verhaftet. Der Einspruch gegen die Streichung der Liste wurde mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Die Zerstörung der Ostbefestigungen.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Paris.

Aus den Aeußerungen Pariser Zeitungen war bereits hervorgegangen, daß hinsichtlich der Frage der Schlußkontrolle über die vorzunehmende Zerstörung gewisser Befestigungen an Deutschlands Ostgrenzen zwischen Berlin und Paris ein Meinungsstreit entstanden ist, der in den Unterredungen zwischen Briand und Botschaftsrat Rieth neben der Angelegenheit der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland eine Rolle gespielt hat. Nach den Angaben der französischen Presse schien es sich dabei darum zu handeln, daß von der gegnerischen Seite ein gemeinsamer Besuch der Militärattachés Frankreichs, Englands und Italiens an Ort und Stelle verlangt würde, während die Reichsregierung nur eine Zureise der Attachés einzeln zulassen wollte. Aus Berlin wird aber nun noch gemeldet, daß die Auffassung der deutschen Regierung noch weiter geht, daß sie nämlich auch die Einzelbesuche der militärischen Fachleute ablehnt und als Kompromißvorschlag die Entsendung neutraler Offiziere in Erwägung zieht. Angesichts dieses Streites ist es von Wichtigkeit, den Text der Vereinbarungen heranzuziehen, die in Frage stehen. In den amtlichen Genfer Communiqué vom 12. Dezember 1926, in dem die Zurückziehung der Interalliierten Kontrollkommission und ein Modus für die weitere Behandlung der beiden Restfragen der deutschen Entwaffnung (Ostfestungen, Kriegsmaterial) beschlossen wurde, lautet der § 5:

„Für alle Fragen, die mit der Ausführung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen ihrer Botschaft in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Benehmen zu treten.

Der Text dieser Bestimmung ist gewiß nicht ganz eindeutig. Aber es wäre bedauerlich, wenn die Reichsregierung in dem allerletzten Punkt der deutschen Entwaffnung, die sich nun endlich und endgültig im Zustand des Aussterbens befindet, aus Prestigegründen an einer Auslegung festhalten wollte, der die Gegenseite eine andere Deutung entgegensetzen kann. Das wäre um so bedauerlicher, als sich bei den Pariser Besprechungen bereits sehr stark die Tendenz gezeigt hat, diesen im Vergleich zu all den früheren an Deutchland in der Sache der Entwaffnung dargebrachten Leistungen wirklich herzlich unbedeutenden Streit mit dem gegenwärtigen Kernproblem der deutschen Außenpolitik, der Rheinlandfrage, erschwerend zu verknüpfen.

Die Regierungsbildung in Oesterreich.

Wider Erwarten ist gestern, laut Mitteilung der Regierung, doch noch ein Einvernehmen über die Neubildung der Regierung zustande gekommen. Der Landbund hat durchgesetzt, daß ihm der Vizekanzlerposten zugestanden wurde, obgleich das Blatt der Großdeutschen Volkspartei, die „Wiener Neuesten Nachrichten", noch gestern den Willen der Großdeutschen, den Vizekanzlerposten zu besetzen, bekundete. Die meisten Blätter nehmen an, daß der Obmann des Landbundes, Schumy, bisher Landeshauptmann von Kärnten, den Vizekanzlerposten übernehmen werde. Die „Neue Freie Presse" und das „Neue Wiener Tagblatt" nennen daneben auch den bisherigen dritten Präsidenten des Steirischen Landtags, Hartleb. Ob den Landbündlern auch ein Ressort übertragen wird, ist noch nicht entschieden. Die Landbündler wünschen jedenfalls das vom Bundeskanzler mitverwaltete Ministerium des Innern zu besetzen. Ebenso ist noch fraglich, ob der bisherige großdeutsche Vizekanzler Dr. Dinghofer das Justizministerium behält oder wieder die Stelle des Präsidenten des Nationalrats übernehmen wird. Das letztere gilt als wahrscheinlich. Nach Sicherung der Regierungsmehrheit hat der Bundespräsident den Nationalrat für den 18. Mai einberufen.

Berlin ist größer als Neuyork.

Aber erst in 15 Jahren. — In 50 Jahren die größte Stadt der Welt. — Jährlicher Zuwachs 2½ Prozent. — Nette Aussichten für die Zukunft!

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

Die Eile, mit der Magistrat und Behörden in Berlin die Regelung des Verkehrs in die Hand nehmen und alles tun, um die etwa notwendigen Durchbrüche durch Häuser und ganze Straßenfronten möglichst rasch durchzuführen, ist etwas auffällig, findet aber ihre Begründung in dem außerordentlich schnellen Wachstum der Bewohnerzahl der Reichshauptstadt, welches befürchten läßt, es möchte bald für manche Dinge obiger Natur zu spät sein. Tatsächlich ist Berlin heute bereits die drittgrößte Stadt des Erdballs und hat beste Aussichten, in rund 15 Jahren Neuyork einzuholen und in rund 50 Jahren London zu überflügeln. Die vielfach vertretene Ansicht, Neuyork sei die größte Stadt der Welt, ist irrig, denn London besitzt auf einer Fläche von 528 Quadratkilometern 7,5 Millionen Einwohner und darf damit das Recht für sich in Anspruch nehmen, die erste unter den Städten genannt zu werden. Neuyork mit seinen 6 Millionen auf 550 Quadratkilometern kommt erst an zweiter Stelle vor Berlin mit 4,05 Millionen auf 878 Quadratkilometer und Paris mit 3,5 Millionen auf 120 Quadratkilometer. Daraus geht schon hervor, daß Neuyork, welches bereits 6 Millionen auf 550 Quadratkilometern zusammenpferchen muß, nicht mehr sehr ausdehnungsfähig ist, während Berlin heute bereits den größten Flächeninhalt aller Städte einnimmt und sowohl innerhalb der Stadt als ringsumher ungeahnte Ausdehnungsmöglichkeiten besitzt. Paris hat im Verhältnis zu wenig Zuzug, die Franzosen vermehren sich ja bekanntlich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr, und so werden andere Städte, wie Chicago und Tokio, bald Paris überflügelt haben. London wird noch sehr lange die größte Stadt der Welt bleiben, denn auch dort sind die Anbauflächen noch lange nicht ausgenutzt.

Berlin hat sich verhältnismäßig rasch vergrößert, es besaß 1875 erst 1,0 Million, um die Jahrhundertwende 2,7 Millionen, 1914 und 1919 3,8 und 1925 3,9 Millionen (Kriegs- und Inflationszeit müssen mit berücksichtigt werden), hat in den letzten beiden Jahren um je 100 000 Menschen zugenommen und besitzt heute eine Bewohnerzahl von 4,05 Millionen. Dieser Bevölkerungszuwachs entspricht einem Prozentsatz von 2½, legt man ihn auch bei der Berechnung für die Zukunft zugrunde, so wird man, ohne viel fehl zu gehen, annehmen dürfen, daß Berlin in zwölf Jahren rund 5,66 Millionen, in fünfzehn Jahren rund 7 Millionen und in 50 Jahren rund 15 Millionen Einwohner haben wird.

Damit würde die Reichshauptstadt Neuyork in fünfzehn Jahren eingeholt oder bereits überflügelt haben, während London dem Angriff einige Jahre länger standhalten dürfte. Alle Kapazitäten, die sich mit derartigen Berechnungen abgeben, sind der Ansicht, daß die 20 Millionen Menschen, die Deutschland heute bereits vor England voraus hat, im Laufe der Jahre sich auch beim Wachstum der beiderseitigen Hauptstädte bemerkbar machen müssen, besonders seitdem Deutschland eine Republik und der Zug nach Berlin infolge des Fortfalls der vielen Residenzen im Reiche nur noch stärker geworden ist. Für die Bewohner Berlins ergeben sich übrigens ganz nette Aussichten für die nächsten Jahre. In einem Dezennium wird unser Telephonbuch 17 Pfund wiegen, werden wir 2000 Theater und 7000 Kinos haben, wird man als Fußgänger die Straßen überhaupt nicht mehr betreten dürfen. Wenn bis dahin aber die unmögliche Berliner Straßenbahn verschwunden sein wird, werden die Eingeborenen der Reichshauptstadt gern alles andere in Kauf nehmen.

U. E.

Deutsches Reich.

Wirth-Rede auf der Tagung des Gaues Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Königsberg, 16. Mai. (R.) Auf der Tagung des Gaues Ostpreußen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold führte Reichskanzler a. D. Dr. Wirth u. a. aus: Die äußere Form der Republik ist so lange gesichert, als wir auf dem Posten stehen. Entscheidend jedoch ist der Geist den wir in diesem Staate aufbringen. Die politische Entwicklung hängt von dem Charakter ab, den die Deutsch-Republikaner haben. Wir haben die Wege für eine Politik der Verständigung und Versöhnung geöffnet. Was wir gesät haben haben andere geerntet. Ich habe aber das Gefühl, mit dem Tage, wo die Deutsch-Republikaner nicht mehr säen, können die Reaktionäre nicht mehr ernten. Außenpolitisch will es scheinen, daß die Reichsregierung von heute in einer Sackgasse steckt, und daß nur durch republikanische Führung und Arbeit diese Stagnation überwunden werden kann.

Wikingerverbot auch in Sachsen.

Berlin, 16. Mai. (R.) Wie die „Montagspost" aus Sachsen berichtet, hat der sächsische Innenminister beschlossen, den Wickingbund auch in Sachsen zu verbieten.

Aus anderen Ländern.

Die Entwaffnungsfrage in der französischen Kammer?

Eine sofortige Aussprache in der französischen Kammer über die Außenpolitik Frankreichs wird von dem Führer der französischen Sozialdemokraten Leo Blum gefordert. Blum erklärte, daß die Kammer sich über die Entwaffnungsfrage aussprechen müsse, ebenso über die Beziehungen zu Deutschland, über das Saargebiet und das Rheinland. Dem französischen Senat liege eine Anfrage vor, ob die Regierung geneigt sei, das Rheinland ohne Gegenleistung zu räumen. Es sei nicht angängig, daß die französische Kammer dem Senat allein das Recht einräume, sich über diese wichtige Frage zu unterhalten.

30 Güterwagen durch Feuer zerstört.

Paris, 16. Mai. (R.) Gestern wurden auf einem Bahnhof bei Paris ungefähr 30 beladene Güterwagen vollständig und ein Güterschuppen zur Hälfte durch Feuer zerstört.

Jahrhundertfeier der Grazer Universität.

Graz, 16. Mai. (R.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Wiedererrichtung der Grazer Universität ernannte die Rechts- und Staatswissenschaftsfakultät zu Ehrendoktoren der Staatswissenschaften den Bundespräsidenten Dr. Heinisch und den Präsidenten des Deutschen Reiches von Hindenburg.

Gründung eines Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Oesterreich.

Wien, 16. Mai. (R.) An der gestrigen Gründung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Oesterreich nahmen 2000 Angestellte teil. Der Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes, Ernst Lemmer, der aus Genf nach Wien gekommen war, sprach unter stürmischer Begeisterung über die Wirtschaftskonferenz und die Anschlußfrage.

Die Konferenz der Kleinen Entente abgeschlossen.

Joachimsthal, 16. 5. (R.) Die Konferenz der Kleinen Entente wurde gestern geschlossen. Die nächste Konferenz wird in Rumänien Anfang 1928 stattfinden.

Das wertvollste Zuckerproduktionsgebiet Amerikas gefährdet.

Die Lage im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi ist von neuem sehr ernst. Zwei der größten Dämme im südlichen Louisiana sind von den Wassermassen zerrissen worden, **so daß die Gefahr besteht, daß das wertvollste Zuckerproduktionsgebiet Amerikas völlig unter Wasser gesetzt wird.** Der Schaden, der dann entstehen würde, wird auf etwa zehn Millionen Dollars geschätzt. An 60 000 Einwohner würden von ihren Wohnstätten vertrieben.

Die Folgen der Ueberschwemmung des Mississippi in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 16. Mai. (R.) Ein amerikanischer Flieger, der das Ueberschwemmungsgebiet überflogen hat, hat einen Bericht darüber erstattet. Der Flieger erklärte, daß die Bodengestaltung des Ueberschwemmungsgebietes vollständig verändert sei. Es sei zweifelhaft, ob der Mississippi-Strom überhaupt **wieder in sein früheres Flußbett zurückkehren** werde.

In einem Satz.

Der französische Staatspräsident Doumergue hat sich am heutigen Montag in Begleitung Briands zu einem offiziellen Besuch nach London begeben.

*

In Paris wird zugegeben, daß in London auch das Rheinlandproblem zur Sprache kommen soll, daß aber im übrigen diese Reise der französischen Staatsmänner mehr ein Höflichkeitsakt sei.

*

Die Minister der Kleinen Entente haben ihr Konferenz in Joachimsthal abgeschlossen.

*

Im Unterhaus wird heute der englische Innenminister eine Erklärung über die Arcos-Durchsuchung abgeben. Die Durchsuchung wurde auch gestern fortgesetzt.

*

Auf einer gestrigen Versammlung haben die französischen Frontkämpfer sich gegen eine Rheinlandräumung ausgesprochen.

*

Die russische Protestnote in der Arcos-Angelegenheit ist fertiggestellt und wird wahrscheinlich noch heute in London überreicht werden.

*

In Warschau sind zahlreiche Kommunistenverhaftungen vorgenommen worden.

*

In Wien sprach der deutsche Delegierte, Abgeordneter Lemmer, über die bisherigen Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz.

*

Auf dem Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Neustadt an der Haardt sprachen die Reichstagsabgeordneten Dr. v. Dryander und Dr. Spahn.

*

Der neue spanische Botschafter Espinosa de Los Monteros ist gestern in Berlin eingetroffen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Grand Hotel de France
Aleje Marcinkowskiego
im Restaurant und Weinstuben
Gastspiel der Primaballerina vom Danziger Stadttheater.
Dancing
bei freiem Eintritt

In meinem Pensionshause
herrlich im Mühlengrunde am Walde in der Nähe eines Sees, mit selten prächtigem Badestrand gelegen, finden Erholungsbedürftige bei günstigem Preise auch in diesem Jahre
freundliche Aufnahme.
H. Hoffmann, Grotniki, Bahn- und Poststation: Włoszakowice pow. Leszno.

Nervöse Neurastheniker,
die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, Melancholie, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Nervosität, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenstörungen leiden, erhalten kostenlos die Broschüre von **Dr. Weise** über Nervenschwäche.
Dr. Gebhard & Co., Danzig.



Die rühmlichst bekannten
Hansa-Schrot- und Quetschmühlen
sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele
Tel. 52-25 Sew Mielżyńskiego 6

Goethe's Werke
in 6 Bänden, **zu verkaufen.**
Pużicki, Głogowska 85.

Poln. Sprachunterr. ert. ... Lehrer. Ang. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, un. 1043.

Am Sonnabend, dem 14. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem, in Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Landmesser

Gustav Schnigge

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Lisbeth Schnigge, geb. Sperber.

Chocicza (Bahnstation), den 16. Mai 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 14. d. Mts. verstarb zu Chocicza an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich im Dienst zugezogen hat, der

Regierungs-Landmesser a. D.

Gustav Schnigge.

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1919 in meinen Diensten und hat sich durch treue Pflichterfüllung mein volles Vertrauen erworben.
Ein bleibendes Gedenken ist ihm gewiß.

Klenka, den 16. Mai 1927.

Max Jouanne, Rittergutsbesitzer.

Am 14. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unser Mitarbeiter, der

Regierungslandmesser a. D.

Gustav Schnigge

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beamten der Herrschaft Klenka.



Züchter:
Herr Schäfereidirektor
W. von Alkiewicz
Poznań
Patr. Jackowskiego 31
Telephon Nr. 6869.
Herr **v. Alkiewicz** übernimmt im Auftrag gew. Ankauf.
Bei ungünstiger Zugverbindung Nachtlogis in Dobrzyniewo, abends vorh.
Wagen Osiek bei Anmeldung.

Stammschäferei Dobrzyniewo.

Schweres
Fleischwoll-Merino-Schaf
(Merino precoce mięsn.-wełnisty).
Anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Auktion

Sonnabend, den 21. Mai 1927, nachm. 2 Uhr.
Bei vorh. Anmeldung stehen Wagen in Osiek u. Białośliwie bereit.
Zur Auktion kommen ca. 30 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, leicht futtrige, schwere Fleischwoll-Merino-Schafböcke, vorzügl. Figuren, sehr wollreich, voller Bauchbesatz, über 1 Pfund Monatsschur, sehr lange und edle Wolle. Günstige Zahlungsbedingungen.
E. Kujath-Dobbertin
Telephon: Wyrzysk 14. in Dobrzyniewo p. Wyrzysk. Station: Osiek.

Gleichzeitig kommen **Jungeber** zum Verkauf.

„Mix-Seife" ist die beste und billigste Waschseife.
„Mixin" ist das beste und billigste Seifenpulver.
Vertreter: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbięcice 15.** Tel. 5151.

Radio!!
Anoden-Akkumulatoren-Batterien in Holzkasten (90 Volt 58 zł, 40 Volt 78 zł, 58 Volt 97 zł), einfache und trockene Batterien (60 Volt 15,50 zł, 90 Volt 21,50 zł, 100 Volt 22,50 zł) empfiehlt **Witold Stajewski, Poznań, Stary Rynek 65.**

Hierdurch sagen wir allen
herzlichen Dank
für die uns erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit.
J. Hinz und Frau
Elisabeth, geb. Froelenberg.

Schokoladen
T. A.
Goplana
sind
DIE BESTEN!

Am Freitag, dem 20. Mai, vormittags von 9 Uhr an findet auf der
Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo
p. Kostrzyn, pow. Środa, Eisenbahnstation Paczkowo
eine Vorführung der neuesten
Hackmaschinen
inländischen und ausländischen Fabrikats statt, wozu wir die Herren Landwirte ergebenst einladen.
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Original Harder
die unübertroffene **Hackmaschine** für jeden Boden.
Lieferung sofort von meinem Lager in Poznań.
Generalvertreter:
Hugo Chodan, Poznań,
Telephon 24-80 **ul. Przemysłowa 23** Telephon 24-80.

---

ca. 30 Ztr. Pa. blauen Speisemohn
Dominialware preiswert abzugeben.
P. Romatowski, Rawicz, Wlkp.

Der freihändige Bockverkauf der Merino-Fleischschafherde
hat begonnen. Die Herde steht unter der Leitung des Herrn Schäfereidirektors **Adolf Heyne, Altenburg.**
Gutsverwaltung Iłowiec (Nitsche)
pow. Śrem, Wkpl.

Meine Landwirtschaft
an der Stadt gelegen, 30 Morgen unterm Pfluge, mit Gebäuden, ausreichendem Scheunenraum, lebendem und totem Inventar, beabsichtige ich bald oder ab 1. Oktober **zu verpachten.** Am 1. Oktober wird eine Wohnung, 2 Zimmer und Küche frei. Zur Uebernahme erforderlich 2—3000 Mk. Grenzmark.
Anfragen erb. an **Reinhold Miebel, Fraustadt.** Tuchbereiterstr.

Mehrere 5—6 Monate alte
Eber und einige Zuchtsauen
der Yorkshire-Stammherde stehen zum Verkauf.
Gutsverwaltung Iłowiec (Nitsche) pow. Śrem, Wkpl.

Großer, heller Laden
nebst **3 anstoßenden Räumen** und **großem Schaufenster** in bester Verkehrslage einer größeren Kreisstadt für jeden größeren Geschäftsbetrieb geeignet, **bald preiswert zu vermieten.**
Angebote an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, **unter 1031.**



Zu kaufen gesucht **1 Pony** (Doppelpony), wenn vorhanden, auch mit Zubehör, Einspänner und Sattel. Gefällige Angebote sind zu richten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1053.**

Verkaufe meine Wohnung Zimmer u. Küche. Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1047.**